GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

GW

II/74 23. Jg.
Resch Verlag
Innsbruck – Austria

INHALT

23. Jahrgang 1974 Heft II

E. Reindl
Die physikalischen und die paranormalen Aspekte der Kirlianphotographie 249

A. Resch
Psychotronische Forschung 265

E. Schwab
Zur Problematik des Todes..... 294

Aus Wissenschaft und Forschung..... 301

Das Experiment..... 302

Rede und Antwort..... 303

Aus aller Welt..... 303

Bücher und Schriften..... 304

Die Ansichten der Verfasser decken sich nicht notwendigerweise mit der Auffassung der Redaktion.

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

ist eine Quartalschrift für den Grenzbereich von Physis, Bios, Psyche und Geist.

Redaktion:
Prof. Dr. Dr. Andreas Resch
(Schriftleiter)
Prof. Dr. Johann Schermann
Prof. P. Ferdinand Zahlner
(A-2801 Katzelsdorf 82
Tel. 0 26 22 / 82 14)
Maximilianstraße 6, Postfach 8
A-6010 Innsbruck
Telefon 0 52 22 / 2 29 59, Austria

Verlag, Auslieferung, Anzeigenverwaltung und Druck:
Andreas Resch Verlag
A-6010 Innsbruck - Austria
Maximilianstraße 6, Postfach 8
Telefon (0 52 22) 2 29 59

Erscheinungsweise: Vierteljährlich

Nachdruck:
Nur mit Erlaubnis der Redaktion

Preis:
Jahresabonnement frei Haus:
öS 140.–; DM 20.–
Einzelhefte: öS 37.–; DM 5.50

Postscheckkonten:
München 120637–809
Zürich 80–38663
Bankkonto:
Hypo-Bank-Innsbruck
210 044 950

Manuskriptsendungen sind direkt an die Redaktion zu richten.

E. REINDL

DIE PHYSIKALISCHEN UND DIE PARANORMALEN ASPEKTE DER KIRLIANPHOTOGRAPHIE

Ing. Erich Reindl, geb. 1915 in Wien, studierte auch in Wien Elektrotechnik. Während der Nachkriegsjahre arbeitete er in Entwicklungslabors der Rundfunkindustrie und widmete sich später der elektronischen Steuerungstechnik. In den letzten Jahren führte er ein Entwicklungslabor für angewandte Leistungselektronik bei einem weltweiten Unternehmen. Sein Interesse betrifft besonders den Einsatz elektrotechnischer Hilfsmittel bei der Untersuchung paranormaler Phänomene. Ing. Reindl leitet eine Arbeitsgruppe (Wiener PSI-Team) der Arbeitsgemeinschaft für Parapsychologie an der Wiener Katholischen Akademie.

1. Geschichtliches über die Kirlianphotographie

Die Anfänge der Kirlianphotographie, oder besser gesagt der Hochfrequenzphotographie gehen in das letzte Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts zurück.

In jener Zeit baute man die ersten Funkensender und kam damit in enge Berührung mit hochfrequenten elektrischen Strömen und mit hohen elektrischen Spannungen. Dabei traten immer wieder jene schönen leuchtenden Ränder an allen elektrisch leitenden Gegenständen auf, welche mit den Hochspannungskreisen in Berührung kamen. Insbesondere der Altösterreicher *Nikolaus Tesla* baute in den Bergen von Colorado ein umfangreiches Labor auf und erzeugte hochfrequente Hochspannungen bis zu einigen Millionen Volt Stärke.

Die von ihm für diese Zwecke gebaute Anordnung ist heute noch unter der Bezeichnung *Teslatrafo* (Tesla Coil) allen Elektrotechnikern bekannt. Mit diesem Teslatrafo und einem marktgängigen photographischen Film können die derzeit weltbekannten Kirlianphotographien durchgeführt werden.

Nachdem der Teslatrafo zur Hochspannungserzeugung und der photographische Film zu Ende des vergangenen Jahrhunderts bereits erfunden waren, wäre es gerade verwunderlich, wenn man mit diesen beiden Dingen nicht experimentiert hätte.

Tatsächlich wurden im Jahre 1896 in den Laboratorien des Dr. *Barduc* in Paris Hochfrequenzphotos verschiedener Art aufgenommen. So ist beispielsweise das Hochfrequenzbild der Hand einer jungen Frau bis heute erhalten geblieben.

Da aus diesen Hochfrequenzbildern kein praktischer Nutzen gezogen werden konnte, blieb die Hochfrequenzphotographie eine Laborspielerei und geriet in Vergessenheit.

Der Leuchteffekt bei Hochfrequenzentladungen tritt jedoch heute wie damals auf. Wenn dieser Leuchteffekt bei unseren modernen technischen Geräten auftritt, so ist dies meist unerwünscht, da er auf Konstruktionsmängel hinweist und fast immer zur Zerstörung des Gerätes führt. Der Leuchteffekt bei Hochfrequenzentladungen verblieb daher ein instruktives Demonstrationsmodell im Physikunterricht unserer Mittelschulen.

Die Wiederentdeckung der Photographie mittels hochfrequenter Entladungen ist dem sowjetischen Forscherehepaar *Semion* und *Valentina Kirlian* zu verdanken. Das Ehepaar Kirlian bemühte sich durch systematische Forschungsarbeit, aus der Laborspielerei der neunziger Jahre eine für die Wissenschaft brauchbare, jedoch noch nicht völlig erwiesene Methode zur Früherkennung von Krankheiten bei Mensch, Tier und Pflanze zu schaffen.

Seitens der staatlichen sowjetischen Forschung wurden die Kirlianversuche einer tiefergehenden Forschung unterzogen und man fand Phänomene, welche nicht ohne weiteres erklärbar waren. Eine Gruppe von sowjetischen Wissenschaftlern fand es sinnvoll, diesen derzeit nicht erklärbaren Phänomenen als verursachende Größe

das „Bioplasma" zugrundezulegen.

Kurz nach der Konzeption des *Bioplasmas*, dem ein energetischer Begriff zugrundeliegt, erschien das Buch PSI. In diesem Buch wird der Kirlianeffekt breit geschildert und mit viel Wunschdenken durchsetzt.

Die Kirlianphotographie verbreitete sich schnell über die ganze westliche Welt. Sie ist derzeit ein Lieblingsthema bei allen Kongressen über Parapsychologie, beschäftigt viele Forscher und wird in einer Vielzahl von Varianten insbesondere von amerikanischen Studenten durchgespielt.

2. Worum geht es bei der Kirlianphotographie?

Die Ausgangsbasis der Kirlianphotographie ist die elektrische Koronarentladung (Corona Discharge). Diese Koronarentladung ist eine gleichmäßige, von Leuchterscheinungen begleitete elektrische Entladung in der Luft, insbesondere auftretend an Spitzen und Kanten von unter Hochspannung stehenden elektrisch leitenden Körpern. Die Leuchterscheinungen können die Gestalt einer mehr oder weniger zusammenhängenden "Lichthaut" oder eines "Lichthofes" annehmen. – Soweit die Auskunft eines Lexikons über dieses Thema – und nun zur Praxis.

Wenn man ein Hochfrequenzgerät baut (für den Techniker nicht schwierig), welches einige Tausend Volt Spannung erzeugt bei einer Frequenz im Bereich zwischen 100 und 300 Kilohertz und man schließt an diese Spannungsquelle elektrisch leitende Gegenstände an, beispielsweise einen Schlüsselbund, oder auch tierische oder menschliche Hautstellen, so bildet sich an diesen Objekten der oben beschriebene Lichthof. Dieser Lichthof leuchtet im Dunkeln blau bis violett, bei Tageslicht ist er fast nicht sichtbar. Dieser Lichthof ist auf üblichem Wege mittels Kamera photographierbar.

Man kann das zu untersuchende Objekt auch direkt auf die Filmemulsion legen und mit der Stromquelle verbinden, wobei man zweckmäßigerweise auf der Filmgegenseite eine geerdete Metall-

platte unterlegt.
Nun bildet sich die Koronarentladung vom Objekt zur Filmemulsion und belichtet dabei den Film. Um scharfe Bilder zu erhalten muß die Belichtungszeit kurz gewählt werden. Volle Dunkelheit ist dabei notwendig. Diese letzte Art zu photographieren wurde vom Ehepaar Kirlian vorwiegend verwendet, sie wird daher allgemein als Kirlianphotographie bezeichnet. Es gibt noch viele Abwandlungen dieses technischen Prinzipes, sie können hier aus Platzmangel nicht näher besprochen werden.

Bei der Kirlianphotographie geht es also um die Erzeugung von elektrischen Koronarentladungen an (vorwiegend) biologischen Objekten, wobei die hochfrequente Entladung durch eine entsprechende Anordnung vom Objekt zur Emulsion eines lichtempfindlichen Filmes gelenkt wird. – Soweit die technische Grundkonzeption.

Aus dieser Grundkonzeption lassen sich folgende Schlüsse ableiten:

1. Objekte mit guter elektrischer Leitfähigkeit (Metalle) geben starke Leuchterscheinungen, da ein Teil der elektrischen Energie fast ohne Verlust vom Objekt an die umgebende Luft abgegeben wird.
2. Objekte mit relativ schlechter elektrischer Leitfähigkeit (biologische Objekte) geben mittelstarke Leuchterscheinungen, da ein Teil der elektrischen Energie innerhalb des Objekts in Wärme (elektrische Verlustwärme) umgesetzt wird.
3. Objekte mit nichtleitenden Eigenschaften wie Glas, Porzellan, usw. geben (fast) keine Leuchterscheinungen, da sie den elektrischen Strom nicht leiten.

Daraus folgt:

- Ein Pflanzenblatt beispielsweise, frisch gepflückt, oder noch am Zweig, gibt gute Leuchtbilder, da die Zellflüssigkeit, gelöste Mineralsalze enthaltend, den elektrischen Strom gut leitet.
- Ein teilweise verwelktes Blatt mit geringem Feuchtigkeitsgehalt gibt ein schwaches Bild.
- Ein vertrocknetes Blatt endlich gibt kein Bild, da es den elektri-

schen Strom nicht leitet.

Soweit der technische Hintergrund zu der in der einschlägigen Literatur immer wieder zitierten „Story vom sterbenden Blatt", „dem verschwindenden Leuchten beim Verwelken", usw. Ein verwelktes Blatt kann auch nach Anfeuchtung nicht mehr in seiner "lebenden" Form zum Leuchten gebracht werden, da die zugeführte Feuchtigkeit nicht mehr in die Blattkapillaren eindringt und das mit Feuchtigkeit angesogene Blatt nur mehr mit einem feuchten Löschpapier zu vergleichen ist.

Viele in der Literatur angeführten „Phänomene" sind aus technischer Sicht betrachtet gar keine „Phänomene", sondern eigentlich klare Folgeerscheinungen der Anwendung der Koronarentladung auf biologische Objekte. Sicher können wir nicht alle Phänomene so leicht deuten wie das verschwindende Leuchten des sterbenden Blattes, doch sicher liegen die Erklärungen für diese Erscheinungen dem physikalischen Geschehen weitaus näher als dem paranormalen Geschehen.

Wir leisten der Forschungsarbeit der Parapsychologie mehr Dienste, wenn wir uns des Wunschdenkens enthalten und von unserer naturwissenschaftlichen Basis ausgehen, als wenn wir derzeit noch unbekannte Erscheinungen paranormal deuten wollen.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf den hervorragenden Aufsatz von *F. Jerrentrup* in Heft 1/73 der GW hinweisen, in welchem diese Problematik bestens dargestellt wird.

In unserem Fall der Kirlianphotographie treibt das begriffliche Durcheinander besondere Blüten. Beispielsweise verwendet ein amerikanischer Forscher in seinem Buch über die Kirlianphotographie die Begriffe „Aura", „Bioplasma" und „Corona Discharge" als gegenseitig austauschbar. Dies ist gewiß nicht richtig.

Corona Discharge oder Koronarentladung ist ein technisch genau definierter Begriff, der in den Physikbüchern nachgelesen werden kann.

Aura ist ein Begriff aus der Mystik und später aus der Parapsychologie, es ist die innerseelische Färbung einer Persönlichkeit, welche im Strahlenkranz (Heiligenschein) ihren Ausdruck findet.

Bioplasma ist gemäß einer Beschreibung der sowjetischen Forscher ein Energiebegriff, also etwas rein Geistiges, nicht sehbar oder photographierbar. (Energie ist eine Fähigkeit, nämlich die Fähigkeit, Arbeit zu leisten.)

Eine Vermischung dieser Begriffe kann nur zu Mißverständnissen führen.

3. Der Standpunkt der sowjetischen Forscher zur Kirlianphotographie

Die sowjetischen Forscher sehen in der Kirlianphotographie nur ein Phänomen von vielen Phänomenen, welche zeigen, daß offensichtlich in der lebenden Materie die Elementarteilchen anderen Gesetzen gehorchen als die gleichartigen Elementarteilchen in der unbelebten Materie. Dieser Unterschied hat sechs Forscher unter Leitung des Biologen *W. M. Injuschin* zur Konzeption des biologischen Plasmabegriffes bewogen. Diese Konzeption ist in einer kleinen Broschüre zusammengefaßt. Aus dieser Broschüre entnehmen wir in kurzer Zusammenfassung:

Neben dem *Hochtemperaturplasma* der Physik wird die Existenz eines *Plasmazustandes anderer Art* konzipiert, der es erlaubt, daß die Elementarteilchen der lebenden Materie sich anders verhalten als die gleichen Elementarteilchen der unbelebten Materie und daß dieses Plasma nur im Lebendigen wirkt und so als Ursache des Unterschiedes zwischen lebender und toter Materie anzusehen ist.

In derselben Broschüre wird dem *Bioplasma* auch eine energetische Form zugeschrieben, also die Fähigkeit etwas zu tun. Die sowjetischen Forscher sehen in den noch nicht erklärbaren veränderlichen Leuchterscheinungen bei der Kirlianphotographie keineswegs paranormale Erscheinungen, sondern einfach Äußerungen von noch nicht erforschten biologischen Vorgängen.

Kirlian selbst erklärt das Prinzip seiner Photographie als eine Methode der Sichtbarmachung der topographischen Eigenschaften eines Objektes mittels hochfrequenter Ströme, oder als eine

Methode der Umwandlung nichtelektrischer Eigenschaften eines Objektes in elektrische Eigenschaften.

In einem Schreiben an die Psychotronikkonferenz in Prag 1973 erklärt Kirlian, da es durch weitere Forschungen gelungen ist, die jahrelang festgestellten „Kaprizen" der Hochfrequenzapparatur, welche immer wieder andere Bilder lieferte,ohne daß Ursachen dafür erkennbar waren, auf emotionelle Umstimmungen der Versuchsperson zurückzuführen. Diese emotionelle Umstimmung verändert den chemisch-physikalischen Körperhaushalt der Versuchsperson und über den Blutkreislauf und andere Verteilungssysteme findet diese Veränderung ihren Niederschlag in der Haut, welche wiederum den Entladungsvorgang bei der Koronarentladung bebeeinflußt. Die sowjetischen Forscher sprachen von einer „Architektonischen bioelektrischen Struktur" des lebenden Organismus. Weitere Untersuchungen der Kirlians mit *Dr. Stepankow* weisen auf die Früherkennung beispielsweise von Magenkrebs hin und auf die hohe Aussagefähigkeit dieser Methode für viele angrenzende Bereiche der Wissenschaft.

4. Der Standpunkt der westlichen Welt zur Kirlianphotographie

Die Haltung der westlichen Forscher zur Kirlianphotographie ist breiter gestreut als jene der sowjetischen Forscher. Grundsätzlich sind auch den westlichen Forschern die technischen Grundlagen der Kirlianphotographie geläufig. Allerdings ist man hier versucht, die Erklärungsversuche in den paranormalen Bereich hineinzutragen. Die oft unkritische Verwendung feststehender Begriffe wurde bereits angeführt. Zusammenfassend kann erklärt werden, daß viele Erscheinungen der Kirlianphotographie auch im Westen als neu anerkannt werden. Selbstverständlich wurde auch hier versucht, bestimmte Leuchterscheinungen bestimmten biologischen Zuständen zuzuordnen. So wurde beispielsweise versucht, inwieweit Fingerschweiß, Angst, Freude einen Niederschlag im Kirlianbild finden. Trotz der Durchführung von zehntausenden Aufnahmen

konnten keine schlüssigen Beweise für eine Zuordnung von bestimmten Leuchterscheinungen zu bestimmten Emotionszuständen gefunden werden.

Nach Meinung des Autors liegt es mit den verschiedenen Leuchterscheinungen der Kirlianphotographie ähnlich wie bei den verschiedenartigen Veränderungen des elektrischen Hautwiderstandes beim Menschen. Diese Hautwiderstandsänderungen sind so vielfältig, daß trotz vieljähriger Forschungsarbeit keine klaren Aussagen über bestimmte körperliche Abläufe und ihre Zuordnung zu Hautwiderstandsänderungen gemacht werden können.

5. Die paranormalen Aspekte der Kirlianphotographie

Auf Grund der vorliegenden Literatur werden derzeit folgende Phänomene im Zusammenhang mit der Kirlianphotographie als paranormal angesehen.

a) Das Phantomblatt

Wird von einem Pflanzenblatt ein Randstück weggeschnitten, so soll unter Einwirkung der Hochfrequenzentladung die „Bioplasmatische Struktur" des bereits weggeschnittenen Blatteiles noch erkennbar sein.

Ein derartiger erfolgreicher und reproduzierbarer Versuch würde zweifellos ein Beweis für die Existenz eines Bioplasmas sein. Leider ist er im Westen noch nicht geglückt. Das (vermutlich) einzige Bild des sowjetischen Forschers Adamenko wirkt keineswegs überzeugend. Nach Meinung des Autors ist es durch einen physikalischen Nebeneffekt zustandegekommen. (Beispielsweise durch Aufleuchten von Niederschlagsspuren, wenn das ganze Blatt vor Beschneidung bereits den Film berührt hat.)

Es ist sicher nicht im Sinne der parapsychologischen Forschung, nur auf einer einzigen Aufnahme, deren technische Daten und deren Aufnahmevorgang nicht genauest beschrieben sind, einen Beweis für die Existenz des Bioplasmas aufbauen zu wollen. Letztlich kann es sich auch um einen Fall von Gedankenphotographie

handeln, der mit Hochfrequenzentladungen nichts zu tun hat.

b) Die Phantomgliedmaßen

Magnetisiert man durch Handstriche (Mesmerstriche) einen Körperteil, von welchem ein Teil amputiert ist, so soll mittels Kirlianphotographie der amputierte Körperteil wieder sichtbar werden. So zumindest wird in der Literatur berichtet. Leider werden diese so wichtigen Photos nicht auch abgedruckt, es bleibt nur bei der Feststellung. Wer sich mit Forschung auf dem Gebiete der Parapsychologie beschäftigt, wird oft genug erfahren haben, wie viele Behauptungen bei genauer Betrachtung höchst unsicher werden. Im gegebenen Fall scheint ein Zusammenhang zwischen Koronarentladung und Phantomgliedmaßen kaum zu bestehen.

c) Fingerkuppenaufnahmen

Photographiert man die Fingerkuppen von Menschen mittels Hochfrequenz, so ergeben sich je nach seelischem und körperlichem Zustand der jeweiligen Versuchsperson bei sonst gleichen Bedingungen verschiedene Bilder. Insbesondere sind die „Fackeln" (so werden wiederholt die Entladungskanäle bezeichnet) immer wieder verschieden lang.

Zu diesem Effekt sind mehrere technische Einwände zu machen. Der Abstand Film – Objekt ist in der Praxis fast nie gleich zu halten und schwankt von Aufnahme zu Aufnahme, wodurch beträchtliche Bildänderungen entstehen. Ferner schwankt der Fingerdruck auf die Filmemulsion, die Stromquelle verändert ihre Spannung unter dem Einfluß der jeweils verschiedenen Belastung. Über das Zusammenwirken von Koronarentladung und Film-Emulsionsschichten gibt es so gut wie keine Literatur. Die Koronarentladung reißt Haut- und Filmemulsionsteilchen los und bringt sie im Entladungskanal zur Verdampfung. Erst wenn man hier gelernt hat, die physikalisch – chemischen Zusammenhänge zu durchschauen, ist es möglich, eine Spur zu paranormalen Ausdeutungen zu finden. Die pauschale Ausdeutung von Fingerkuppenphotos nach versteckten paranormalen Phänomenen erscheint dem Techniker als ver-

früh

Es könnten noch mehrere Phänomene behandelt werden, doch ist ihre Reproduzierbarkeit fraglich, die Beschreibung ihres Zustandekommens ungenau, so daß sie als noch nicht erklärbare Phänomene bezeichnet werden können.

6. Die eigenen Arbeiten

Wir beschäftigen uns innerhalb unseres PSI-Teams schon seit etwa zwei Jahren mit der Kirlianphotographie. Unsere Arbeiten sind, gemessen am Ausmaß der Arbeiten in der Sowjetunion und in den Vereinigten Staaten, sehr bescheiden. Trotzdem können wir über einige Erfahrungen berichten.

a) Visuelle Betrachtung mittels Mikroskop

Bei den visuellen Beobachtungen von biologischen Objekten, insbesondere von Pflanzenblättern, findet man die zu erwartenden Koronar-Leuchterscheinungen. Spitzen, Kanten und Ränder zeigen Büschellichtentladungen in den Farben blau bis violett. Je nach Oberflächenstruktur (haarig oder glatt) treten an der Blattoberfläche verschiedenartige Licht- oder Nebenflecke auf. Diese Lichtflecke sind in ihrem Aufbau sehr abhängig vom Abstand Objekt zu Dielektrikum. Veränderungen dieses Abstandes um hundertstel Millimeter verursachen bedeutende Veränderungen der Lichtfleckeneigenschaften. Da Pflanzenblätter, wie fast alle biologischen Objekte, elastisch und uneben sind, ist die Einhaltung eines gleichen Abstandes Blattoberfläche zu Dielektrikum nur schwer reproduzierbar. Darüber hinaus wirken elektrostatische Kräfte auf das Blatt, so daß geringfügige Verformungen auftreten.

Ferner:

Durch die relativ lange Beobachtungszeit bei der visuellen Beobachtung ermüdet das Blatt sehr schnell. Ursache der Ermüdung ist der Feuchtigkeitsentzug. Dieser wieder wird durch die elektrische Verlustwärme im Blattinneren verursacht.

Die auftretende Koronarentladung zerstort die Feinstruktur des Blattes.
Die innere Wärme verursacht Kondenswasserniederschläge am kalten Dielektrikum. Diese Niederschläge zeigen bei Beginn ihres Auftretens die genaue Adernstruktur des Blattes. Bei längerer Betrachtung verbreitet sich die ausgeschiedene Flüssigkeit über den Blattrand hinaus, es kommt zu Hochfrequenzentladungen weit über die Blattränder hinaus.
Blattstengel und angeschnittene Blattadern wirken wie Raketenrohre. Die Zellflüssigkeit sprüht unter Leuchterscheinungen aus den Blattadern heraus.
Odsichtige Personen (im Sinne Reichenbachs) konnten bei abgeschnittenen Blatträndern keine bioplasmatische Struktur des abgeschnittenen Teils sehen.

b) Photographie mittels Photoapparat

Die mit dem Auge sichtbaren Leuchterscheinungen können mit einer guten Optik photographiert werden. Dabei beträgt die Einschaltzeit nur Bruchteile jener Zeit, welche für die visuelle Beob-

Bild 1

Hochfrequenzbild eines Geldstückes so wie es dem Auge sichtbar ist. Die Koronarentladung bildet sich entlang der Kanten und zeigt so die topographische Struktur der Oberfläche des Objektes.

achtung notwendig ist. Es können daher viele der schädlichen Erwärmungserscheinungen vermieden werden. Charakteristische Unterschiede zwischen den visuell wahrgenommenen Bildern und den photographierten Bildern konnte nicht festgestellt werden.

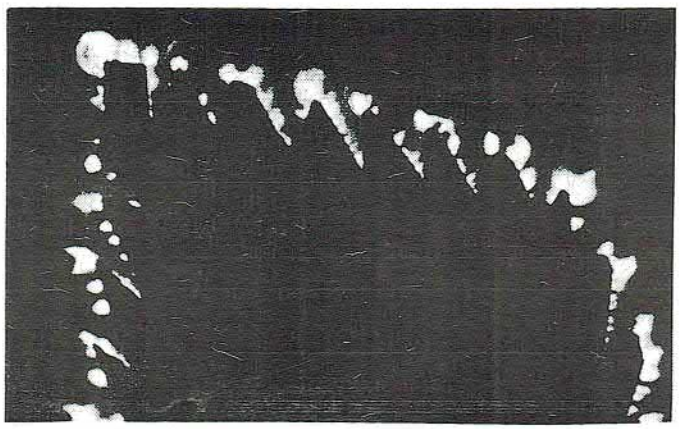


Bild 2
Kupferfolie wie ein Pflanzenblatt zugeschnitten. Die Büschelentladungen (Fackeln) treten vorzugsweise an Spitzen des Objektes auf. Das Blattinnere ist dunkel, da es keine Struktur aufweist.

Bild 1 und 2 zeigen Linsenphotos von toten Gegenständen, wobei Bild eins die elektrisch abgebildete topographische Konstellation einer Münze zeigt. Bild zwei zeigt die an Spitzen auftretenden Büschelentladungen.

c) Die Kontaktphotographie

Bei dieser Art der Photographie, der eigentlichen Kirlianphotographie, liegt das Objekt direkt auf der Filmemulsion. Bei feuchten Gegenständen empfiehlt sich die Zwischenlage einer dünnen (0,01 mm) Plastikhaut. Die Einschaltzeiten können bis auf Millisekunden verkürzt werden.

Mit dieser Methode lassen sich bei Verwendung von Farbfilmen sehr schöne Bilder erhalten. Gegenüber dem schwarzweiß

Film kommt noch die Aussage der Farbe hinzu. Diese vermehrte Aussage macht die Deutung noch komplizierter. Ein Farbfilm besteht aus mehreren Schichten mit zwischengelagerten Farbschichten. Die Hochfrequenzentladung dringt in diese Schichten ein, und was sich dort ereignet ist in der Literatur nicht beschrieben. Zweifellos liegen den vielfarbigen Koronarerscheinungen viele bekannte chemisch-physikalische Gesetzmäßigkeiten zugrunde, ihre Klassifizierung ist schwer möglich. Bevor aber der physikalisch-chemische Zusammenhang zwischen Filmschichten und Koronarentladungen nicht geklärt ist, ist jede paranormale Deutung waghalsig.

Wenn aber paranormale Phänomene mittels Kirlianphotographie erkennbar wären, so müßten sie sich doch im Zustand des Lebens und in jenem des Todes am stärksten voneinander differenzieren.

Wir haben uns neben anderen Untersuchungen auch diesem Thema zugewandt. Wir haben eine Maus unter Narkose gesetzt und ihren Hinterfuß auf die Filmschicht gelegt und mittels Hochfrequenz belichtet. Danach wurde die Narkose bis zum Herzstillstand verstärkt und laufend weitere Aufnahmen des Fußes durchgeführt.

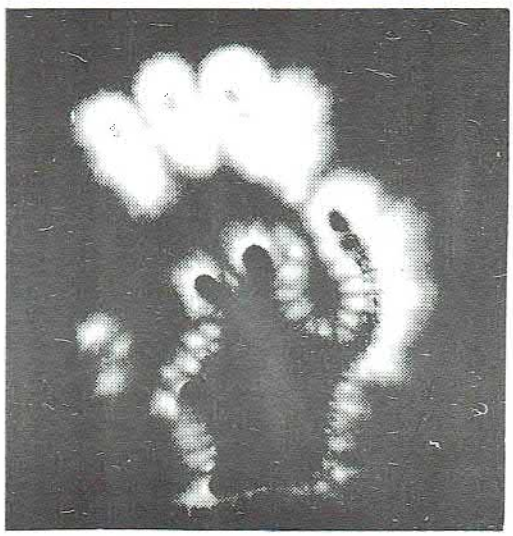
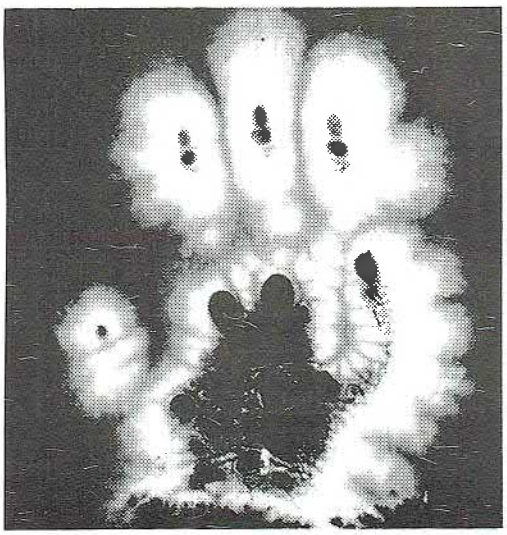


Bild 3

Hinterfuß einer unter leichter Narkose stehenden Maus im Kontaktverfahren aufgenommen. Der Fuß ist direkt auf die Filmemulsion aufgesetzt. Belichtung mit 180 kHz, 2 000 Volt, Zeit 0,01 Sek.

Als Ergebnis dieses Versuches zeigen wir eine Aufnahme bei leichter Narkose mit etwa 10 Herzschlägen pro Sekunde und eine zweite Aufnahme eine Stunde nach Herzstillstand. Bioplasmatische Strukturen konnten von uns keine festgestellt werden. (Siehe Bild 3 und 4).



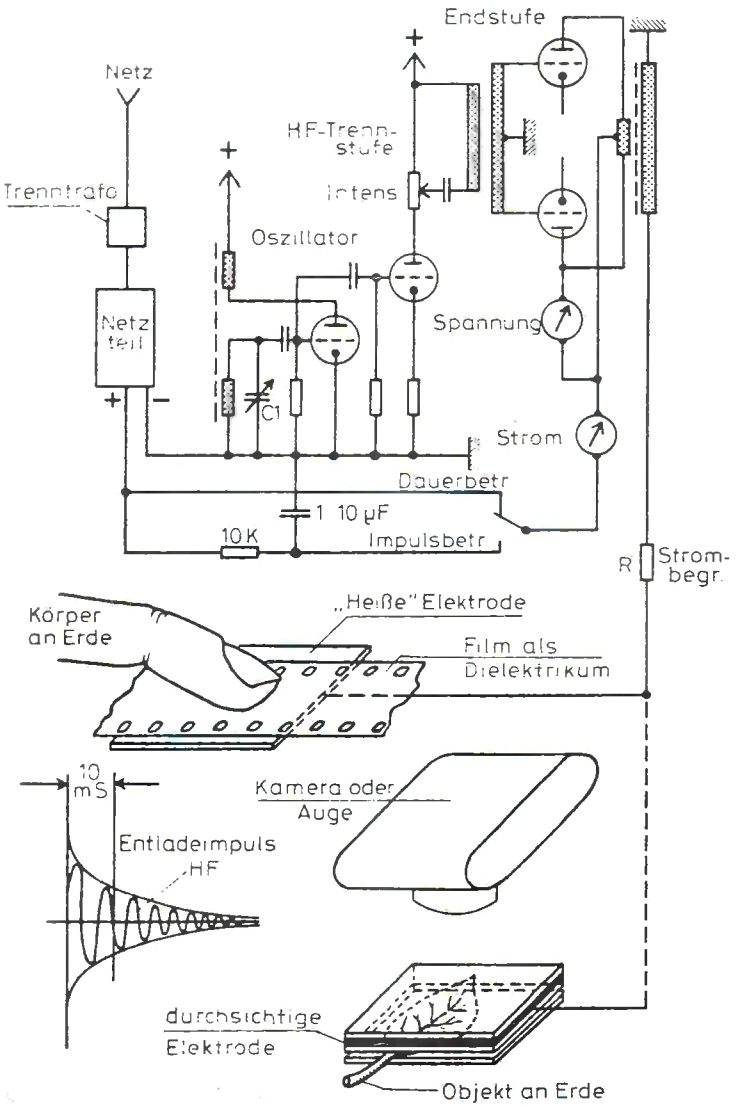
Hinterfuß derselben Maus 1 Stunde nach Herzstillstand, sonst gleiche Bedingungen wie beim 3. Bild. Änderungen zum anderen Bild sind auf unvermeidbare Verschiebungen beim Aufsetzen des Fußes auf den Film zu erklären.

Bild 4

Obwohl wir uns bemühten, alle Versuchsbedingungen gleich zu halten, zeigen die Bilder verschiedenartige Leuchtstrukturen, welche wir auf die Verschiedenheiten der geometrischen Konstellationen beim wiederholten Aufsetzen des Mausfußes auf den Film in völliger Dunkelheit zurückführen. Ferner verleihen geringfügige Variationen beim Filmentwicklungsvorgang und beim nachfolgenden Kopiervorgang dem photographischen Bild eine andere Aussagekraft.

Zusammenfassung

Die Kirlianphotographie beruht auf der Belichtung eines Filmes



Hochfrequenzgerät

durch elektrische Koronarentladungen, wobei die Koronarentladung zwischen dem zu untersuchenden Objekt und der Filmschicht stattfindet. Das so gewonnene photographische Bild zeigt die topographische Struktur der Objektoberfläche. Zustände der Objektoberfläche, beispielsweise die Intimsphäre der menschlichen Haut, beeinflussen die Koronarentladung und somit das gewonnene Photo. Hinweise auf Spuren von bioplasmatischen Strukturen konnten bei unseren Versuchen nicht gefunden werden. Wir setzten die Versuche mit neuen gedanklichen Richtlinien fort. Für Interessenten, welche auf diesem Gebiete selbst arbeiten wollen, geben wir den Aufbau des von uns gebauten Versuchsgerätes auf einem Beiblatt bekannt.

Ing. E. Raindl, A-1200 Wien, Donaueschingenstr. 26

A. RESCH **PSYCHOTRONISCHE FORSCHUNG**

Die Frage „ist Wahrnehmung einzig durch elektrostatische Einflüsse oder auch durch andere Einwirkungen bedingt" mit der wir den Bericht „Psychotronik und Physik" (GW I, 74, 208-242) beschlossen, fand in den Beiträgen der Sektion *„Psychotronik und Anthropologie"* eine Reihe von positiven Hinweisen.

II. PSYCHOTRONIK UND ANTHROPOLOGIE

Zunächst gab *Dr. Maxey E. Stanton,* Stuart, USA, mit seinem Vortrag *„Das Subjekt und seine Umgebung"* einen Gesamtüberblick über den Bereich psychotronischer Anthropologie, indem er feststellte, daß das Lebensfeld des Menschen alle vom menschlichen Bewußtsein durch die sieben Sinne, wie auch durch noch unbekannte Kräfte erfaßbaren Faktoren beinhalte: „Gravitation, Luft, Wasser, Erde, elektrostatische, magnetische, ionische und atmosphärische Faktoren sind in ihrer Beziehung zu lebenden Zellen und syntropischen Organformen mit der diesen verbundenen emotionalen und intellektuellen inneren Umgebung zu betrachten."[1] Hierbei versteht Maxey neben den bekannten fünf Sinnen unter dem *sechsten Sinn* das menschliche Bewußtsein und unter dem *siebenten Sinn* das Bewußtwerden der eigenen Psyche des Menschen. Damit will Maxey sagen, daß der Mensch auch der Tatsache bewußt ist, daß er bewußt ist, und zudem noch die Bewußtheit der eigenen Seele besitzt. „Ich kenne kein anderes Wesen als den Menschen, das seines

1) E. Stanton Maxey, The subject and his Environment, Sbornik referatu II, S. 254

Bewußtseins bewußt ist."[2]

Was schließlich das Wesen des Menschen betrifft, ist nach Maxey unser derzeitiges Wissen darüber völlig unzureichend. Besteht doch der Mensch zu 80% aus Wasser, über das wir nur mangelhafte Kenntnisse besitzen. Außerdem gibt es im Menschen eine sehr komplexe Form von Elektrizität, deren Beziehung zu Gesundheit und Krankheit noch völlig offen steht. Akkupunkturpunkte sowie Reaktionen auf elektrostatische und elektromagnetische Feldveränderungen werfen nach Maxey sogar die Frage auf, ob Bewußtsein vielleicht ein Feldphänomen darstellt. Was schließlich die Betrachtung der menschlichen Seele betrifft, müsse heute aufgrund der zahlreichen Studien, besonders von *Jan Stevenson,* auch die Frage der *Reinkarnation* berücksichtigt werden. Außerdem zeige das Phänomen der „out of body experience", der *Exteriorisation,* nicht nur eine Beweglichkeit des Ichs des Menschen unabhängig von seinem physischen Körper, sondern auch das Erleben einer fremden Zeitdimension, sodaß Maxey sogar die Frage stellte, ob diese Phänomene mit einem „Ätherleib" zusammenhängen, der im „Äther" wirksam wird.[3] So kam Maxey zum Schluß: „Der Mensch kann als eine Vielschichtigkeit subatomarer Felder innerhalb von atomaren wie zellulären Feldern, die die organischen Felder bilden, angesehen werden. Diese existieren ihrerseits innerhalb der Gravitations-, magnetischen, elektrostatischen und Licht-Felder. Der vernunftbegabte Mensch ist mit seinen sieben Sinnen von all diesen abhängig. Unter gewissen Umständen, wie im Traum, in Meditation oder „out of body experience", lebt das „Ich" des Menschen unabhängig vom Physischen und der Zeit. Da der Mensch in diesen Zuständen sinnvolle Informationen erhält, stellt sich die Frage nach dem Ursprung solcher Informationen. Wer kann sagen, daß die Schwankungen des magnetischen oder elektrostatischen Feldes in unserem Sphärenbereich weniger auf ein planetarisches Bewußtsein hinweisen als ein EEG-Zeichen für geistige Tätigkeit und ein EKG Zeichen für Leben in einem der Geschöpfe Gottes, dem Menschen, ist."[4]

2) Ders., ebenda.
3) Ders., ebenda, S. 256
4) Ders., ebenda, S. 257

A. Bioenergie

Die von *Maxey* gestellten Fragen fanden in den weiteren Vorträgen der Sektion „*Psychotronische Anthropologie*" beachtliche Teilantworten.

1. Der innere Zinkfaktor

Dr. Dennessy Tyrone Zoltan, vom State Research Institut, Badenweiler, Deutschland, sprach sich in seinem Beitrag „*Der innere Zinkfaktor*" neben dem Materialniveau unseres irreversiblen Raum-Zeit-Materie-Kontinuums für ein zweites Niveau, nämlich das *Energie-Niveau* aus und stellte den *inneren Zinkfaktor* als das mögliche Bindeglied zwischen belebter und unbelebter Natur hin. Den Beweis hiefür sieht er in der Tatsache, daß die optische Rotation im Zinkatom weder rechts noch links gerichtet ist, sondern diese Eigenschaften durch einen metabolischen Farbaustausch in Wechselwirkung bringt. Gesundheitsstörungen haben ihren eigentlichen Ursprung „auf dem Energieniveau und sind auf dem Materieniveau nur indirekt feststellbar. Die heutigen wissenschaftlichen Lösungsversuche für solche Störungen, wie nicht-traumatischer Krebs, Diabetes, Leukämie und andere Krankheiten, bleiben deshalb enttäuschend, weil am Ende des Kontinuums und nicht auf dem Energieniveau geforscht wird.
Veränderungen des elektro-magnetischen Feldes bestimmen das Verhalten der Minerale. Die Minerale wiederum wirken als Schaltstellen oder Zugbrücken zwischen den belebten und unbelebten Funktionen"[5], wobei Zink die größte Koordinationsfähigkeit besitzt, was sich vor allem darin zeigt, daß es sich leicht mit Proteine verbindet.[6]

5) T. Z. Denessy, The zinc intrinsic factor, Sbornik referatu II, S. 51

6) Ders., ebenda, S. 52 - 53

2. *Nervenenergie*

In diesem Zusammenhang fiel auch der Vortrag von Prof. *Efimov Vasilij Vasiljowitsch,* Moskau, über *„Das mechanische Äquivalent der neuropsychischen Energie"*, worin Efimov über die Kontrollversuche zur Prüfung der von *Hans Berger* 1920 aufgestellten Theorie der *Nervenenergie* berichtet. Efimov und seine Mitarbeiter bedienten sich hierbei der Methode des *Gasaustausches* und stellten sich die Aufgabe einer genaueren Definition des Aufwandes an Energie beim Menschen bei vorgestellter Muskelarbeit (langsames Aufsteigen auf einer Stiege). Es zeigte sich, „daß der Verbrauch an Sauerstoff um 50% anstieg. Die Amplitude des Alpharhythmus im Elektroenzephalogramm vergrößerte sich, es änderten sich der Minimalblutdruck und sogar die Muskelchronaxie und das achromatische Sehen auf dem Adaptometer. Die Berechnung des Verbrauches an Energie dem Sauerstoff nach (Übertragung in große Kalorien und weiter in Kilogrammeter) gab ein mechanisches Äquivalent = 2 Kilogrammeter.

Es bestehen Gründe zur Annahme, daß sich durch Oxidierungsprozesse bei Gedankenvorgängen elektrische Energie in nervliche transformiert, und zwar umso mehr, je schwieriger und länger dieser Vorgang ist. Man kann auch annehmen, daß der Alpharhythmus der Ausdruck der Intensität der Oxidierungsprozesse in den Nervenzellen des menschlichen Gehirns ist. Nur in Ausnahmefällen arbeitet der Organismus des Menschen mit „reiner Nervenenergie, die er im Plexus der Nervenzellen aufbewahrt. Die Nervenenergie ist wahrscheinlich die ‚Anlaufenergie' für Oxidationsprozesse im Organismus."[7]

Dem Einwand, daß die physiologischen Veränderungen im Organismus von unmerklichen Muskelspannungen herrühren, begegnet Efimov mit dem Hinweis, daß in Leningrad die Messungen des Gasaustausches bei vorgestellter Arbeit an Invaliden ohne Hände und Füße durchgeführt wurden. „Und es wurden Resultate erzielt,

7) V. V. Efimov, Mechanitscheskij ekvivalent nervno-psichitschekoj energii, Sbornik referatu II, S. 39

die unsere Experimente bekräftigten."[8]

Nervenenergie kann sich nach Efimov aufgrund der Ausscheidung von elektromagnetischer Energie aber auch außerhalb des Organismus absondern: „schon der Akademiker *Lazriev* schrieb in seiner *‚Ionentheorie der Erregung'*, daß die Biopotentiale des Gehirns die Existenz periodischer chemischer Reaktionen und Schwingungen in den elektromotorischen Kräften der konzentrierten Elemente in den Nervenzellen darstellen. Durch diese Schwingungen entstehen unverzüglich elektromagnetische Wellen, die sich außerhalb des menschlichen Organismus verbreiten. Diese Wellen wurden nun in Leningrad dank spezieller „Meßfühler" von *Guljaev* und *Sergeev* unabhängig voneinander erforscht.

Aufgrund der Theorie des englischen Physikers *Dirac* („negative Energie") stellt der Autor jedoch die Prozesse der Verlangsamung im ZNS als Treffen der Elektronen und Protonen mit der Entstehung der entsprechenden Ausstrahlung dar. Bekanntlich zog *Einstein* für seine allgemeine Relativitätstheorie die Geometrie *Minkowskis* hinzu, in der das erste Mal die Zeitkoordinate auftauchte, die der Euklidschen Geometrie fremd war. Aber *Lobatschevskij* hat schon lange gesagt, daß sich der Begriff der Zeit im Bewußtsein des Menschen durch die Beobachtung der Bewegung bildet, d. h. durch mechanische Erscheinungen. Man kann auch annehmen, daß die vierte Koordinate der Geometrie Minkowskis – Einsteins, diese Energie ist.

Auf diese Weise kann sich die psychische Energie des Menschen in die vierte Dimension erstrecken."[9]

Die Wirkweise der psychischen Energie zeigt sich auch im chemischen Bereich mit dem Zeitfaktor verbunden, wie *T. G. Neeme*, Tallin, UDSSR, in seinem Vortrag *„Über das Vorhandensein einer Regelmäßigkeit in der Verteilung der Faktoren chemischer Versuche bei willentlich gezielter emotionaler Konzentration eines Menschen aus geringer Entfernung"* darlegte. Bei entsprechend ausgewählten Bedingungen kann man unter dem gewollten Einfluß emo-

8) Ders., ebenda.
9) Ders., ebenda. S. 39 – 40

tionaler Konzentration eines Menschen das Vorhandensein einer Regelmäßigkeit der räumlichen Verteilung von Faktoren chemischer Versuche registrieren. In Lösungen, die mit gewollter emotionaler Konzentration bearbeitet werden, geht die Verteilung schneller vor sich.[10] (siehe Tabelle 1)

Tabelle 1

Versuchsnummer	Beginn des Versuches		Ausführender	Abstand von den Augen des Ausführenden zum Zentrum der Versuchsvorrichtung (cm)	Zeit der Konzentration vor der Aufstellung (min.)	Position des Ausführenden im Verhältnis zur Versuchsvorrichtung und zu den Himmelsrichtungen	Drehung der Versuchsvorrichtung (+, –) (1Drehung / min.)	Grenzen der Schwankungen der optischen Durchlässigkeit in den verschiedenen Küvetten am Ende der Belichtung (%%)
	Datum	Zeit						
18	2.03.63	14.33	T	45	3	3	–	90,0–85,0
47-B	17.04.63	13.35	M	40	10	4	–	90,5–88,0 +)
50	13.03.63	22.06	T	75	10	11	+	81,0–45,0
52	15.03.64	21.18	T	75	10	11	+	89,5–79,0
54	19.03.64	18.03	–	–	–	–	–	86,0–65,0
57	21.03.64	5.50	–	–	–	–	–	82,0–51,5
64	16.05.64	20.28	B	55	26	4	+	63,5–41,5
65	17.05.64	5.15	B	55	7	4	+	64,0–39,5
85	15.03.65	15.07	T	150	12	27	+	42,0–32,0
116	23.04.66	18.17	L	190	3,5	16	–	63,0–32,5 +)

+) Resultat erhalten im Zuge wiederholter Messungen

10) T. G. Neëme, O nalitschii reguljarnosti v rapredelenii pokazatelej chimitscheskich testov pri napravlennoj volevo-emocional'noj koncentracii tscheloveka s blizkogo rasstojanija, Sbornik referatu II, S. 152

3. Hirnhemisphären

Der schon erwähnte *Prof. V. V. Efimov* sagte in seinem Beitrag „*Über das gleichzeitige Arbeiten beider großen Hirnhemisphären des Menschen*", „daß, wie bei physischer Arbeit, so auch bei geistiger, nur eine Hälfte des Gehirns tätig ist. Bei geistiger Tätigkeit arbeite im wesentlichen nur die linke Gehirnhälfte, wo sich das Sprachzentrum Broca befindet. Die zweite Hälfte tritt bei sehr hohem Grad von Ermüdung oder bei schwerer Erkrankung in Aktion. Doch beim Erlernen der Schrift nur mit der rechten Hand, lernt auch die linke (d. h. die entsprechende Hemisphäre)."[11]

In unserer Zeit, so sagte Efimov, „fordert die Arbeit des Kommandeurs, Ingenieurs, Wissenschaftlers, Fliegers, Chauffeurs gleichzeitige Beobachtung vieler Apparate, Gespräche mit mehreren Besuchern, Hinhören des Dirigenten auf das gleichzeitige Klingen vieler Instrumente, wie das gleichzeitige Diktieren mehrerer Briefe. Ein entsprechendes Training in der Schule würde die gewohnheitsmässige Arbeit beider Gehirnhemisphären schaffen und noch weitere Möglichkeiten des Gehirns entwickeln."[12]

In diesem Zusammenhang ist auch der Hinweis von *Evering Henry*, Toronto, Kanada, in seinem Vortrag „*Eidetische Psychologie*" zu nennen, „daß die rechte Gehirnhälfte mit Universalverständnis und Überblicken, Denkformen, Bilder- oder Gestaltverständnis zusammenhängt"[13], was durch die Forschung von *Bogen* und *Sperry* erwiesen sei.

B. Energetischer Transfer

Die Bioenergie bleibt in ihrer Wirkweise jedoch keineswegs nur auf den Menschen beschränkt, sondern steht in ständiger Wechsel-

11) V. V. Efimov, Ob odnovremennoj rabote oboich polutscharij golovnogo mozga tscheloveka, Sbornik referatu II, S. 150
12) Ders., ebenda, S. 151
13) H. Evering, Eidetic Psychology, Sbornik referatu II, S. 214

beziehung mit der Umgebung, manchmal sogar über weite Entfernung hinweg.

1. Das augenlose Sehen

So berichtete Frau Dr. *Yvonne Duplessis,* Universität Paris, in ihrem Vortrag „*Training des augenlosen Sehens*" über eine Reihe von Versuchen mit blinden, halbblinden und nicht-blinden Versuchspersonen zur Prüfung der Feinfühligkeit von Gesicht und Hand, die zu folgenden Ergebnissen führten:

- „Es scheint ein paroptisches Sehen von schwarzen und weißen Gegenständen und Farben durch verschiedene Gesichtspartien zu geben. Die linke Gesichtsseite ist die sensitivere. Diese Fähigkeit erfordert eine große Aufmerksamkeit und die Versuchsperson muß bei guter Gesundheit und frei von Sorgen sein.
- Beim paroptischen Sehen von Farben scheinen bei Tageslicht die Sättigungdifferenzen wahrgenommen zu werden. Bei elektrischem Licht werden grün und schwarz verwechselt. Rot bewirkt Empfindungen des Pulsschlages.
- Die Haut (dermo) -optische Sensibilität ist beim Training nicht so ermüdend.
- Farben bewirken Wärme und Intensitätsempfindungen. Rot zieht die Hand des Subjektes an.
- Das Üben des augenlosen Sehens scheint die Versuchsperson auf Fähigkeiten aufmerksam zu machen, deren Erspüren das normale Sehen zuvorkommt."[14)]

2. Interpersonale Beziehungen

Der Neurologe *Dr. Georg Branda,* Kuttenberg, Tschechoslowakei, ging in seinem Beitrag über „*Personale Beziehungen und energetischer Transfer*" auf die Beziehungen zwischen Menschen, Tieren und Pflanzen von der konkreten Feststellung aus, daß ein zu gedrängtes Zusammenleben zu Streßzuständen führt, während die Iso-

14) I. Duplessis, Eyeless vision training, Sbornik referatu II, S. 203

lation des Einzelnen von der Gesellschaft und dem Intimbereich Privationserscheinungen mit sich bringt. In beiden Fällen stellt sich nämlich die grundsätzliche Frage, welche biologischen Funktionen und welche Informationskanäle der interpersonalen Kommunikation durch ein Übermaß oder einen Mangel an Information gestört sind. Hierbei ist nach Bradna die *Übertragung,* der sogenannte *Transfer,* von besonderer Bedeutung. Vom „energetischen Standpunkt aus kommt er durch akustische Wellen, durch Licht und Infrarotwellen, ferner durch Vibrationen und eventuell durch Ultraschall zustande. Vom Standpunkt der interpersonalen Beziehungen sind auch die unbewußten Reaktionen der Einzelwesen auf bisher noch nicht definierte Impulse bedeutsam, deren Quelle im Menschen selbst, in Tieren oder Pflanzen zu suchen ist."[15)]

Myotransfer

So hat Bradna durch eine Reihe von Experimenten aus der Gesamtheit der energetischen Übertragung jenen Transfer untersucht, der bei neuromuskulärer Tätigkeit nachweisbar ist, also den sogenannten *Myotransfer* oder *Muskeltransfer.*
Die in den Jahren 1942 – 68 gemachten Untersuchungen der Muskelübertragung mittels Myotensiometrie (Muskelspannungsmessung), der Elektrographie und der Aufzeichnung elektromagnetischer Energie bei Muskeltätigkeit führten Bradna zur Feststellung, daß der energetische Transfer durch elektromagnetische Wellen vermittelt wird. Dies läßt sich apparatmäßig durch Aufzeichnung und biologisch durch eine Veränderung des Muskeltonus der rezepierenden Person bei einer Muskeltätigkeit des Agenten oder Senders feststellen. Bradna demonstrierte dies auch durch die Reaktion der Wünschelrute und des Pendels. Von den zahlreich ausgeführten Experimenten waren folgende besonders eindrucksvoll:

Transfer von Tier auf Mensch

„Experimente mit lebenden Insekten, Würmern, Fröschen, Fischen,

15) J. Bradna, Interpersonalni vztahy energeticky transfer, Sbornik referatu II, S. 172

Kaninchen haben die Existenz einer Fernübertragung auf die Muskeln des Menschen bewiesen. Die Muskelspannung, die Form elektromagnetischer Felder und der Ausschlag der Wünschelrute veränderten sich entsprechend der Aktivität der Tiere."[16] Ja selbst „das schlagende Froschherz erwies sich als Quelle eines Transfers. Nach Stillstand des Herzens verschwand der Myotransfer."[17] (Tabelle 2 u. 3)

Tabelle 2 *Transfer aus einem neuromuskulären Froschpräparat auf den Menschen*

Impuls/Sekunden	0	0,3	10	30	30 mit Al–Filtrierung
Schwingungen des Biopendels	5x12	35x65	55x65	73x75	1x60

Besonders hoch zeigte sich der Transfer bei Tieren in Krampfzuständen.

Tabelle 3 *Transfer eines Froschherzens*

Frosch mit Herz	ohne Herz	Herzruhe	Kontraktion	Stillstand	nach Elektrostimulation schlägt es.
36x65	11x55	16x38	30x52	7x46	35x65 Schwin. d. Biopendels

Bradna untersuchte jedoch nicht nur den Transfer von Tier auf Mensch, sondern auch den des Menschen auf Tiere. So wurden die Brustmuskeln der Tauben durch den Myotransfer des Menschen beträchtlich beeinflußt. Eine Al (Aluminium) Filtrierung störte diesen Transfer.[18]

Transfer von Pflanze auf Mensch

„Den energetischen Transfer von Pflanzen stellten wir durch die biologische Einwirkung auf die Muskeln fest, die sich in einer Veränderung der Muskelspannung, im Schwingen des Pendels und im

16) Ders., ebenda, S. 173
17) Ders., ebenda,
18) Ders., ebenda,

Ausschlag der Wünschelrute zeigte. Der Transfer hing von der biologischen Aktivität der Pflanzenteile ab, er stieg mit der Photosynthese in der Wachstumsperiode und der Keimung. Er war niedrig im Zeitraum der Ruhe und beim Samen. Seinen Veränderungen entsprachen Veränderungen der elektrischen Leitfähigkeit, z. B. des Philodendron. Einen beträchtlichen Aktivitätsunterschied fanden wir zwischen dem dreiblättrigen und vierblättrigen Klee."[19] (Tabelle 4 u. 5)

Tabelle 4 *Biotransfer von Kleeblättern*

Kontr.	3-blättrig	4-	5-	6-	2x3-blättrig	10x3-blättrig	
1	15	33	29	44	15	22	Schwingungen des Biopendels

Tabelle 5 *Biotransfer von Kleeblättern auf Entfernung*

Klee	20 cm	1/2 m	1 m	1,5 m	2 m	Virgula 1/2
dreiblättrig	15	10	8	6	5	20 Grad
vierblättrig	33	30	28	20	15	60
sechsblättrig	44	35	28	27	17	85

Umgekehrt zeigte sich der Transfer von Mensch auf Pflanze in der Veränderung des energetischen Grundtransfers der Pflanzen durch schädliche Einflüsse bei der Annäherung des Agenten, was gleichzeitig auch eine Änderung der elektrischen Leitfähigkeit mit sich brachte.[20]

Transfer zwischen Tier und Pflanze

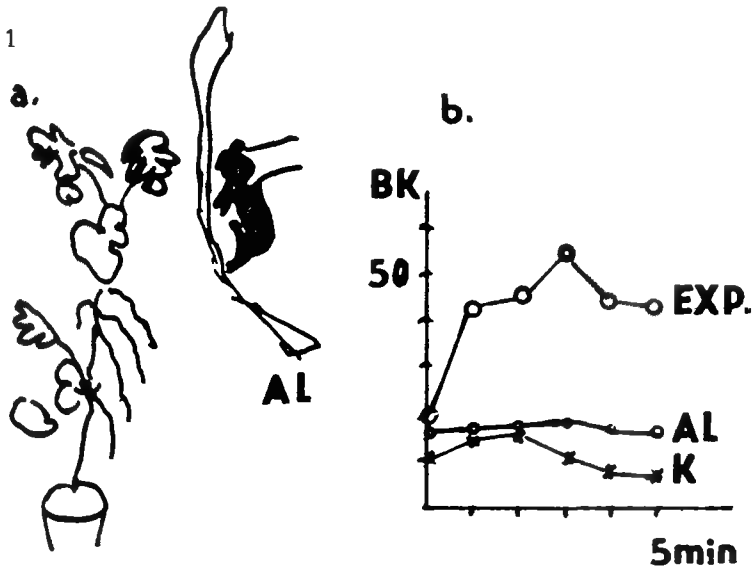
„Als Beispiel diene der kennzeichnend hohe Transfer bei der Annäherung einer Katze an einen Philodendron, dem die Katze vorher ein Blütenblatt abgebissen hatte" (Abb. 1). Die Abschirmung durch ein Al-Filter verhinderte diese Reaktion (b)".[21]

19) Ders., ebenda.

20) Ders., ebenda, S. 174

21) Ders., ebenda.

Abb. 1



a, b Reaktion des Philodendron auf die Katze
K Exposition vor dem Abbeißen der Blätter
Exp nach dem Abbeißen
Al nach dem Abbeißen mit Al-Filtrierung
BK Schwingungen des Biopendels

Interpersonelle Beziehung beim Menschen

„Für den das energetische Geschehen bei der Muskelkontraktion begleitenden Myotransfer gilt seine unmittelbare Abhängigkeit vom Grad der tonischen oder phasischen Muskeltätigkeit. In der Ruhelage ist der ganze Transfer niedrig und es beteiligt sich daran der Myotransfer der Herz- und Atmungsmuskulatur. Im Schlaf sinkt dieser Transfer weiter ab. Die Einatmung ist die Quelle eines hohen Transfers, der sich auch therapeutisch nutzbar machen läßt. Umgekehrt bewirkt die Ausatmung beim Rezipienten eine Muskelentspannung. Bei Herzarhythmien haben wir eine Beeinflussung der Herztätigkeit und bei Annäherung an ein normales Herz eine Regulierung des Rhythmus beobachtet. Nach dem Tod verschwindet der

Myotransfer vollständig. Bei Krämpfen der Jackson-Epilepsie erhöhte er sich und erlangte eine beachtliche Reichweite. Im Stehen erhöhte er sich ebenfalls und sein Charakter wurde von der in der jeweiligen Haltung vorherrschenden Muskelgruppe bestimmt. Das Gähnen wird von einer Aktivierung der Kiefermuskeln und der Inspirationsmuskeln des Rezipienten begleitet, woraus sich die ansteckende Wirkung des Gähnens erklärt. Beim Lachen machen sich nicht nur die Muskeln des Gesichtes, des Bauches, des Zwerchfelles, sondern auch die Rippenmuskeln geltend, wobei es unter den Lachenden zu einer Rückkoppelung kommt. Wir haben ein rhythmisches Pulsieren des Transfers nachgewiesen, das dem Lachen vorhandener Zuschauer proportional war. Zu den täglichen Tätigkeiten des Menschen, die andere Mitmenschen beeinflussen können, gehört auch das Rauchen, bei dem eine Aktivierung der Einatmungsmuskeln mit einer Aktivierung der Ausatmungsmuskeln unter Mitwirkung eines Transfers der Muskeln des Mundes abwechselt."[22]
Die Nachahmung des menschlichen Verhaltens zeigt sich besonders bei Zwillingen, „wovon wir uns durch Bewegungstests und durch die Elektromyographie überzeugen konnten. Der Transfer macht sich auch in der Gymnastik, beim Gruppenturnen und besonders im Yoga geltend."[23]

Myotranfer und Sexualität

Der Myotransfer greift nach Bradna auch weit in den sexuellen Bereich ein. Er verläuft sowohl im Bereich der glatten als auch der quergestreiften Muskulatur. „Hier machen sich auch der ideomotorische Transfer und die Wahrnehmung ursprünglicher vegetativer Erscheinungen geltend, die durch eine Rückkoppelung unter den Partnern verstärkt werden. Durch Al-Filtrierungen u. a. kann man den sexuellen Transfer stören. Vom Standpunkt einer Störung der normalen interpersonellen Beziehungen sind die Transferveränderungen im intimen und privaten Raum wichtig. Wir beobachteten sie bei Zuständen erhöhter neuromuskulärer Spannung und emotioneller

22) Ders., ebenda, S. 175
23) Ders., ebenda, S. 176

Erregung, in Angstzuständen. Als Beispiel führen wir einen 25jährigen Patienten an mit normaler Muskelspannung und niedrigem Transfer. Nach Aufregung erhöhte sich die Muskelspannung beträchtlich und der Transfer erreichte über einige Meter hinweg hohe Werte, sodaß er sich auch auf 7 Meter Entfernung bei einer zweiten Person, die sich ganz hinter einer Mauer befand, nachweisen ließ. Erst nach Gabe von Psychorelaxantien normalisierten sich Transfer und Spannung."[24]

Energetischer Gesamttransfer und Teiltransfer

Genauere Analysen des Transfers haben ferner ergeben, daß nicht nur der Mensch als ganzes eine energetische Wirkung ausübt, sondern daß auch einzelne Teile des menschlichen Körpers als Energiequelle für den Transfer dienen, wie die hochaktiven Drüsenorgane, die Schilddrüse und die Keimdrüsen. „Schließlich zeigte auch das Gehirn einen Transfer, der mit dem Myotransfer interferierte und besonders bei pathologischen Zuständen nachweisbar war."[25]

Myotransfer der Schilddrüse

„Bei einer normalen Schilddrüse hat der Myotransfer eine Reichweite von 30 – 50 cm. Bei einer Steigerung der Tätigkeit und einer Hyperthyreose erhöht sich seine Reichweite auf 2 - 3 m. Nach geeigneter Behandlung (Jod z. B.) sinkt er wieder auf die Norm, die Hyperthyreose ist wesentlich weniger ausgeprägt."[26]

Myotransfer der Gonaden

„Er wird durch unmittelbare Tätigkeit der Gonaden vermittelt. Die Testes und Ovarien verwandeln den Typ ihres Transfers in der Pubertät aus einem inaktiven in einen aktiven und in umgekehrter Richtung in der Menopause. Im Senium erlischt die Aktivität des Transfers, die auf die quergestreiften und auf die glatten Muskeln des Rezipienten einwirkt."[27] (Tabelle 6)

24) Ders., ebenda, S. 177
25) Ders., ebenda, S. 178
26) Ders., ebenda,
27) Ders., ebenda,

Tabelle 6 *Biotranfer der Gonaden*

Geschl.	Alter	0-5	5-10	10-15	15-20	20-30	30-40	40-50	50-60	60-70	70-	
m(ännlich)		1	4	5	5	0	1	9	2	11		typ O
		–	1	4	8	20	15	36	18	–		typ A
w(eiblich)		2	5	13	2	8	0	3	21	20	10	typ O
		0	0	1	19	38	81	60	32	5	1	typ A

typ O inakt.
typ A aktiv.

Der Transfer der Gonaden spielt im Geschlechtsleben eine wichtige Rolle. Zusammen mit dem hetrosexuellen Myotransfer bildet er die Grundlage der hetrosexuellen Beziehungen."[28)]

Zerebraler Transfer

„Aus unseren früheren Beobachtungen ergaben sich Veränderungen des Gehirntransfers bei epileptischen Krampfanfällen. An dekapitierten Froschköpfen beobachteten wir seine Veränderungen nach der Abschirmung der Augen. Beim Menschen sank er im Schlafe gleichfalls ab. Bei Gefäßstörungen war der Zusammenhang der Störung der hemisphärischen Rhythmen mit dem Einsetzen der Störungen des Gehirntransfers ersichtlich."[29)] So nannte Bradna als vorläufiges Ergebnis folgende Typen des Transfers:

- „Den üblichen, regelmäßigen.
- den unregelmäßigen, was die Amplitude betrifft, häufig bei Migräne,
- den mit ausgesprochenen Spitzen einer hohen Amplitude und mit niedrigen Wellen bei der Epilepsie,
- den niedrigen Rhythmus bei Schizophrenie, im Dämmerzustand und während des Schlafes,
- den Arkadenrhythmus im Nirwanazustand, nach Entspannung und bei Exaltation nach Einnahme von Psychopharmaka. Zum Arkadenrhythmus führen rhythmische Bewegungen mit ausgespreizten Fingern um den Kopf des Objektes. Die Finger sind hier die Quelle des Myotransfers, der das energetische Ge-

28) Ders., ebenda.
29) Ders., ebenda, S. 179

schehen in den Gehirnzellen und den Transfer beeinflußt.

Transfer der Gestik

Eine dauernde tonische Aktion der Hand wirkt hingegen erleichternd bis irritierend. Gesten mit der Hand haben deshalb eine ausdrucksvollere Signalwirkung in der interpersonellen Kommunikation. Man kann den Grundtyp der aggressiven und der warnenden Gesten unterscheiden, die von einem hohen Transfer begleitet sind, z.B. ein Drohen mit der Faust, ein Fingerzeig, beide mit gestrecktem Arm, und den der entspannenden Gesten, als da sind: der Segen, ein Wink mit der Hand, Streicheln. Der entspannende rhythmische Transfer wirkt nicht nur auf die Tätigkeit der Gehirnzellen, sondern er beeinflußt auch die kostale und die glatte Muskulatur. Wir haben beobachtet, wie bei Gallenblasenkrämpfen und Koliken durch entspannende Striche Spasmus und Schmerz verschwanden."[30]

Resonanzschwingungen

Diese Untersuchungen führten Bradna schließlich zu der Feststellung, „daß das Bindeglied zwischen der elektromotorischen Energie und den strukturellen Elementen Resonanzschwingungen beim Zerfall hochenergetischer Stoffe wie ATP (Adenosintriphosphorsäure) und DNS sein können, die den Grundtransformator der Energie bei Tier und Pflanze darstellen... Unsere langjährigen Versuche verweisen auf den biologischen Zusammenhang aller lebenden Organismen aufgrund molekularer Vibrationen und elektromagnetischer Wellenbewegungen. Deshalb kann eine genauere Verfolgung der zeitlichen und räumlichen Beziehungen des zwischen Mensch, Tier und Pflanze bestehenden elektromagnetischen Feldes die schwierigen Probleme lösen, die sich aus der Überbevölkerung unseres Planeten ergeben."[31]

30) Ders., ebenda,

31) Ders., ebenda,

3. Induktion paranormaler Effekte

Der 1. Vizepräsident der „Internationalen Gesellschaft für psychotronische Forschung", *Dr. Stanley Krippner,* sprach in seinem Vortrag über *„Die paranormalen Effekte in Träumen und veränderten Bewußtseinszuständen: Methodiologie und Ergebnisse"* über die Forschungsarbeit in dem 1962 am Maimonides Center, New York, errichteten Traumlaboratorium. Die durchgeführten Traum-Telepathie; Hypnose-Telepathie-, und Traum-Präkognitions-Versuche erbrachten folgende Ergebnisse:

- „Telepathie in Träumen kann in Laboratoriumssitzungen demonstriert werden.
- Die Elemente der Orientierung, Erwartung und des Willens scheinen für paranormale Effekte in Täumen notwendig zu sein.
- Weibliche Versuchspersonen waren bei Traumexperimenten als Empfänger erfolgreicher als männliche.
- Telepathische Effekte in Traumexperimenten sind eingetreten, wenn Sender und Empfänger 30 Meter, 14 und 45 Meilen voneinander entfernt waren.
- Stimulierungsbilder emotionaler Natur scheinen bei Traumexperimenten wirksamer zu sein, als nicht-emotionales Material.
- Zwei anfängliche Traumstudien haben die Präkognitionshypothese bestätigt.
- Veränderte Bewußtseinszustände scheinen das Vorkommen paranormaler Phänomene im Laboratorium wie auch in realen Lebenssituationen zu begünstigen."[32]

C. Energotherapie

Bioenergie und energetischer Transfer haben sich auch für die Heilung *physischer* und *psychischer* Störungen als wirksam erwiesen, wie in einer Reihe von Beiträgen dokumentiert wurde.

32) St. Krippner, The induction of paranormal effects in dreams and altered conscious states: Methodology and results, Sbornik referatu I, S. 118 – 119

1. *Elektronische Therapie*

Der Leningrader Arzt, *Peter T. Gončarov,* sprach in seinem Vortrag „*Elektronische Therapie*" (ET) über die Methode der elektrischen Stimulierung, die zu einer Normalisierung trophischer Funktionen des Körpers führt. Diese Methode beruht auf der Verwendung elektrostatischer Ladungen negativer Polarität. „Der Mechanismus physischer Einwirkung auf lebende Gewebe trägt elektrischen Charakter und zwar im Zusammenhang mit der erhöhten Konzentrationsstärke der elektrostatischen Ladungen der Heilscheibe des im Körper des Kranken sich bildenden ständigen Stroms mit einer Stärke von ca 5. 10^{-8} A, der willkürlich in verschiedene Teile des Organismus geleitet werden kann."[33]

Als Heilscheibe dient „eine Scheibe mit abgerundetem Rand, die aus Blatthartgummi ausgeschnitten ist (Stärke 10–12 mm, Durchmesser 110 mm, mit polierter Arbeitsfläche). Der Hartgummigriff ist im Zentrum der Scheibe angeklebt, nicht in oder an einem Gewinde befestigt. Aus diesem Blatthartgummi kann man auch zur passiven Auflegung auf die Haut eine Scheibe mit abgerundetem Rand im Ausmaß von 300 x 320 mm anfertigen. Bernstein hat die gleichen normalisierenden Eigenschaften wie Hartgummi."[34]

Die bioelektrische Energie wird nun durch Streichen mit dieser Heilscheibe entlang der Hautoberfläche des Körpers gebildet. „Die Bewegungsrichtung des Stromkreises ist gegen den Uhrzeiger von der Scheibe zum Kranken."[35]

Die Einwirkung auf den Organismus ist je nach Material des Energieüberträgers verschieden. Trotzdem hängt der heilende normalisierende Effekt nicht vom Überträgerstoff selbst ab, „sondern von der durch ihn übertragenen Ladung der Energie des elektromagnetischen Feldes."[36] Was konkret den Mechanismus der Einwirkung und die Anwendungstechnik der elektronischen Therapie betrifft, so lassen sich folgende Formen unterscheiden:

33) P. T. Gaončarov, Elektronnaja terapija, Sbornik referatu II, S. 157
34) Ders., ebenda, S. 158
35) Ders., ebenda, S. 157
36) Ders., ebenda,

- *Selbst-Streichen*
- *Streichen durch einen Helfer*
- *Passives Anbringen einer Scheibe an die Hautoberfläche* der kranken Stelle des Organismus zum Zweck eines stimulierenden und normalisierenden Elektro-Einflusses auf die bioplasmatischen Zustände.

„Neu sind der Anschluß des eigenen Organismus an den Organismus des Kranken sowie die Herstellung eines bioelektrischen Kreises und die Möglichkeit, das Bioplasma zu verstärken und dessen Energie in jeden beliebigen, für uns interessanten Körperteil, zu leiten, darunter auch in eingegipste Teile bei Knochenbrüchen."[37] Hierbei kann jeder kontaktmögliche Teil des Organismus als biologische Elektrode dienen.

„Eine gegenseitige Heilung ist möglich, wenn ein bioelektrischer Kreis zustandekommt, denn bei der ET fließt der Strom durch beide Organismen (des Kranken und des Arztes). Daher unterziehen sich beide dem heilenden Effekt, unabhängig vom verschiedenen Charakter der Erkrankung. Wie die Forschungen zeigten, hat der Elektrostrom, der bei der Durchführung der ET durch den Organismus des Kranken fließt, nur eine geringe Größe."[38] Daher wird die Dosierung der ET nur nach der Zeit bemessen: von 5 – 30 Minuten. Die Polarität der elektrischen Ladungen von Hartgummi ist negativ. Positiv geladene Nichtleiter (Plexiglas) wurden für den Körper als nicht günstig befunden."[39] Die in den letzten sechs Jahren gemachten Erfahrungen bei der Anwendung der ET zeigten folgende Wirkweisen:

- „Der Einfluß der ET bewirkt eine Erhöhung der Tätigkeit der Bewegungsmechanismen der Atemwege (Flimmerepithel und Schleimzellen).
- Die Massage ist in erster Linie auch ein bioelektrischer Vorgang der Wechselbeziehung zwischen Masseur und Patient.
- Entzündungsprozesse werden von elektrischen Erscheinungen be-

37) Ders., ebenda, S. 158
38) Ders., ebenda,
39) Ders., ebenda,

gleitet (Furunkel u. a.), der Schmerz läßt sich leicht entfernen, der Prozeß wird verkürzt und die Physiologie des Gewebes normalisiert.

- Die ET unterstützt die Normalisierung der Trophik bei Knochenbrüchen, was besonders bei einem angelegten Gipsverband (Prophylaxe der Schwellung, Anregung des Stoffwechsels, Konsolidierung des Bruches, Wegnahme des Schmerzes) wichtig ist.
- Wegnahme der Phantomschmerzen bei Amputierten."[40]

Als gegenindiziert erwies sich die ET jedoch bei Herzgefäßerkrankungen in postinfarktiösen Stadien und bei Gehirnblutungen. So kam Gončarov zum Schluß: „Wenn man vom Standpunkt der biophysischen Medizin eine Krankheit als Verletzung der energetischen Balance des Organismus versteht, so kann man mit der Methode der ET ohne Verwendung von chemischen Mitteln, diese Balance wieder herstellen... Die ET wurde an Kranken angewandt (ca 3000 Fälle), bei chirurgischen Fällen wie bei therapeutischen, infektiösen und Nerven- Erkrankungen. In der Mehrzahl der Fälle wurden positive Resultate erzielt."[41]

2. *Kopfschmerzen*

Der Direktor der biotronischen Abteilung der XXV Century Foundation, *Dr. Paul Ruegsegger*, New York, sprach in seinem Vortrag „*Infrarotemissionsmuster von Kopfschmerzen*" über einen *Thermographen*,[42] der als Infrarotkamera die Wärmestrahlung des Kopfes im unsichtbaren Bereich mißt. Mittels dieser Messung ist es gelungen, die Schmerzstellen des Kopfes sichtbar zu machen und durch gezielte Therapie im Sinne einer Auflösung aller Gedankenzusammenhänge, die sich bei Kopfschmerzen einstellen, eine Änderung der Ausstrahlung und damit eine Heilung der Schmerzen herbeizuführen.[43]

40) Ders., ebenda, S. 158
41) Ders., ebenda, S. 159
42) Barnes / Bofors Model M 101 Medical Thermography (F. D. Ruegsegger)
43) P. Ruegsegger, Intrared emission patterns of headaches. Sbornik referatu II, S 164 - 166

In ähnlicher Weise kam auch *Kenčadze Georgij,* Tibilisi, UDSSR, in seinem Vortrag „*Aus meiner Beobachtung meiner selbst und anderer*" zur Feststellung, „daß der Einfluß mittels biologischer Rhythmen sehr große Bedeutung hat. Ein Rhythmus dieser oder jener Frequenz von Schwingungen eines lebenden Organismus ruft die entsprechende Reaktion auch in einem anderen Organismus hervor. Genau deshalb kann man auf Patienten beliebiger Nationalität, auf Patienten beliebigen Alters, darunter auch auf Säuglinge, auf Patienten, die sich in einer schwierigen psychischen Verfassung befinden oder auf Tierpatienten einwirken." So werden nach Kenčadze beim Heilen durch den Heiler die biologischen Rhythmen organisiert und verstärkt, was ihn zum Schluß führte, „daß die Aufgabe des Heilers darin besteht, Größen bestimmter Frequenz, eigene biologische Rhythmen, die nützlich sind für den Patienten, in diesem zu stabilisieren."[44]

3. *Bioenergotherapie*

Krivorotow Aleksej E., ebenfalls aus Tibilisi, UDSSR, sprach in seinem Vortrag „*Bioenergotherapie*" über das Heilen durch Handauflegen. Diese Heilmethode ist seit urdenklichen Zeiten bekannt.

Patient und Heiler

„Der Kranke wird aufgefordert, sich bequem hinzusetzen oder hinzulegen; danach soll der Kranke im Rahmen des Möglichen seinen Organismus in einen Zustand aktiver Entspannung bringen; beim Gesicht beginnend und bei den Füßen aufhörend entspannt der Kranke, ohne sich ablenken zu lassen, nach und nach alle Muskeln. Der Heiler nimmt ebenso eine bequeme Stellung neben dem Kranken ein."[45]

„Während der Heilung soll der Gegenstand der Aufmerksamkeit des Kranken der Prozeß der Heilung sein. Das ist einer der Grundsätze der Bioenergotherapie (BT), da nach dem Prinzip der Dynamik der

44) G. Kenčadze, Iz nabljudenij nad soboj i drugimi, Sbornik referatu II. S. 160 – 162

45) A. E. Krivorotov, Bioenergoterapija, Sbornik referatu I, S. 95

Empfindungen einerseits der Heiler die Formen der Heilung korrigiert, anderseits der Kranke die Aufmerksamkeit auf das kranke Organ aktiviert. Dadurch wird das kranke Organ der Schnittpunkt zweier Energieströme: eines inneren und eines äußeren. Der Heiler führt zusätzlich Energie in den Organismus des Kranken, die das Auftreten neuer Empfindungen im kranken Organ hervorruft."[46]
Dauer und Anzahl der Sitzungen werden von folgenden Faktoren bestimmt:

- *Vom Grad der Ausbildung des Arztes:* Der Arzt soll nicht nur vollkommen gesund sein, sondern zudem noch die Fähigkeit besitzen, in seinen Händen energetische Ströme zu spüren und sich die Steuerung dieser Ströme anzueignen.
- *Von der Eigenart der Krankheit:* Falls der Organismus des Kranken im allgemeinen ganz gesund ist, genügt die Mobilisierung des energetischen Potentials: Wurde aber im Organismus des Kranken im Verlauf längerer Zeit der energetische Ausgleich gestört, so ist die Wiederherstellung eines solchen Organismus langwierig und schwierig.
- *Vom Empfinden des Kranken:* „Das Empfinden des Kranken während der Heilung kann die verschiedensten Formen aufweisen: das Empfinden von Stichen beim Auflegen der Hände des Heilers, vom Kranken als Gänsehaut bezeichnet; die kranken Stellen fangen an, sich deutlich abzugrenzen; nach der Heilung hören alle Schmerzen entweder ganz auf oder lassen merklich nach; manchmal spüren die Kranken eine sehr angenehme Wärme über dem Körper, die sich über den Organismus auszubreiten beginnt. Das Gefühl der Wärme der Hände klingt nach 1–1 1/2 Minuten ab.
  In manchen Fällen haben die Kranken das Empfinden, als ob etwas in den Organismus eindringe, den Schmerz zusammenpresse und auflöse. Nach der Sitzung tritt beim Kranken sehr oft ein Gefühl der Leichtigkeit und der Kraftfülle auf."[47]
- *Vom Empfinden des Heilers:* „Seine Empfindungen werden im

46) Ders., ebenda, S. 96
47) Ders., ebenda, S. 96 – 97

Grunde vom Kranken bestimmt. Man trifft z. B. solche Kranke, bei denen eine kurze Sitzung den Heiler in einen Zustand der willensenergetischen Leere versetzt, der der Form nach Zuständen ähnlich ist, die ein Mensch nach einer anstrengenden Belastung hat. Die Durchführung einer Sitzung mit einem zweiten Kranken erweist sich dann als praktisch unmöglich. In manchen Fällen tritt beim Heiler nach der Sitzung ein Muskelschmerz auf, der durch bestimmte Übungen schwindet. Die Tatsache der Pulsbeschleunigung beim Heiler während der Sitzung ist notorisch. Es ist interessant, daß in manchen Fällen die Hand des Heilers genau den Bereich des kranken Organs fühlt; es ist als ob die Haut darüber vibrierte. Es gab Fälle, bei denen eine völlige Synchronisierung des Pulses des Kranken mit dem des Heilers beobachtet wurde. Sowohl das Ausmaß der Empfindung des Heilers als auch des Heilungsprozesses im allgemeinen wird weitgehend vom allgemeinen Zustand des Organismus des Heilers bestimmt, der wiederum abhängig ist von den Schlafgewohnheiten, der Ernährungsweise, der konkreten emotionalen Verfassung, dem Ablauf der psychischen Tagesbelastung und sonstigen äußeren Erscheinungen."[48]

Heilende Hand

„Man muß auch im Auge behalten, daß die Hand, außer der Fähigkeit der bioenergetischen Einwirkung, auch die Möglichkeit der Einwirkung mit Biowärme hat. Das kann als Quelle verschiedenartiger Suggestionen und Autosuggestionen dienen. Dabei ist es nicht ausgeschlossen, daß die Biowärme selbst sehr positiv auf bestimmte Leiden des menschlichen Körpers einwirken kann. Aber es gibt auch Fälle, wo sich die Wärme der Hand negativ auf den Zustand der Kranken auswirkt, es kann ein Gefühl der Atemnot auftreten. In diesem Falle wird die Behandlung entweder mit kalter Hand oder aus einiger Entfernung von der Hautoberfläche durchgeführt. Die Wahrung der konkreten Form der Lage der Hände im Verhältnis zum Körper des Kranken ist bedingt durch die Form der bio-

48) Ders., ebenda, S. 97

energetischen Einwirkung, der Richtung der Nerven- Lymph- und Blutbahnen, durch den Charakter der Krankheit und des Kranken und sogar durch den Ablauf der Empfindungen des Kranken und des Heilers."[49]

Je nach Art der gegenseitigen Anordnung des kranken Organs und der Hände des Heilers teilt man diese Formen der Handauflegung in:

- *Statische und dynamische*
- *Kontakt- und kontaktlose Formen*
- *Lokale und allgemeine.* „Die lokalen erlauben eine unmittelbare Einwirkung auf das kranke Organ oder auf das Nervenzentrum. Das allgemeine Verfahren hingegen wird in solchen Fällen angewandt, wenn man bei Kranken eine starke Schwächung des ganzen Organismus und eine Erschöpfung des Nervenzentrums beobachtet. Gerade solche Kranke entladen sozusagen den Heilenden sehr intensiv, wobei sie selbst gleichzeitig nach der Sitzung sehr deutlich eine Erhöhung des allgemeinen Wohlbefindens verspüren."[50]

Eine weitere Einteilung ergibt sich aus dem Prinzip der Anwendung der Eigenart der Ströme der einzelnen Hand und ihrer Wechselwirkung:

- *Einwirkung auf das kranke Organ mit zwei Händen:* Jede „Hand ist energetisch aktiv, die Hände befinden sich dabei nebeneinander. Auf diese Weise entsteht ein massiver undifferenzierter, energetischer Einfluß"[51] in allgemeiner Form.
- *Einwirkung mit einer Hand:* „Praktisch wurde festgestellt, daß es in einer Reihe von Fällen durchaus bedeutsam ist, mit welcher Hand die Einwirkung ausgeführt wird, d. h. die Eigenart der Ströme der rechten Hand unterscheidet sich von den Strömen der linken."[52]
- *Die Rechtsbewegung:* „In diesem Fall liegt das kranke Organ zwischen beiden Händen, die Bewegung der Ströme richtet sich

49) Ders., ebenda, S. 98
50) Ders., ebenda.
51) Ders., ebenda.
52) Ders., ebenda.

von der rechten Hand zur linken. Praktisch wird das dadurch erreicht, daß die rechte Hand in aktiven Zustand versetzt wird, und die linke passiv bleibt."[53]

- *Linksbewegung:* „Die Linksbewegung der Ströme unterscheidet sich von der Rechtsbewegung durch die Übertragung der Aktivität auf die linke Hand."[54]

Das letzte Einteilungsprinzip bildet die Qualität der übertragbaren Energie. Hier gibt es zwei Arten:

- *Die undifferenzierte Einwirkung:* Diese Einwirkungsform „ist eine sogenannte summarische Aktivierung der Hände. Dabei wird in den Händen ein Gefühl des Kribbelns, eines stechenden Schmerzes, einer Wellenbewegung spürbar, die Temperatur der Hände erhöht sich."[55]
- *Die gezielte Einwirkung:* Bei diesem Einfluß mit feinen Energien „fühlt man eine fließende und ruhige Bewegung auf dem Hintergrund einer allgemeinen Ruhe in den Händen. Die Temperatur der Hand ändert sich nicht."[56]

Die wissenschaftliche Grundlage

Was schließlich die wissenschaftliche Grundlage der Bioenergie betrifft, so ist nach Krivorotov eine Definition noch verfrüht. „Nach unserem Gesichtspunkt fließt durch den Organismus des Menschen eine riesige Zahl energetischer Prozesse, deren ständige wechselseitige Beziehung ihm das sogenannte dynamische Gleichgewicht garantiert, sowohl mit der äußeren Umwelt als auch in allen Systemen, die den Organismus bilden."[57]

So kam Krivorotov zum Schluß, „daß eine einheitliche energetische Grundlage des Menschen existiert. Auch der eigentliche Prozeß der Lebensfunktion ist eine Transformation und Verteilung dieser einen Energie in alle Systeme des Organismus, wo ihr endgültiger Verbrauch vor sich geht.

53) Ders., ebenda,
54) Ders., ebenda,
55) Ders., ebenda,
56) Ders., ebenda,
57) Ders., ebenda, S. 101

Im Verlauf der evolutiven Entwicklung der Gesamtheit der Systeme, die den menschlichen Organismus bilden, gliedert sich ein System heraus, das das dominierende wird. Dieses wird am meisten energetisch aktiv. Dieses dominierende System ist die Psyche... Wenn man also das Problem der Krankheit des Menschen von der Psyche her betrachtet, so zeigt es sich, daß direkt oder indirekt jede Krankheit vom konkreten Gefüge der Psyche des Menschen bedingt ist."[58]

In diese Richtung wiesen auch die Ausführungen von *Romen Alexander Semenowitsch* über *„Psychische Selbstregulierung und Reservemöglichkeiten des Organismus"*, indem er als Voraussetzung eines ausgeglichenen Daseins des Organismus die Übereinstimmung seiner Funktionen mit der Umwelt forderte. Es wurde nämlich festgestellt, „daß mit Hilfe der psychischen Selbstregulierung ein derartiger Einfluß auf den Organismus gemacht werden kann, welchen man sonst mit keinem anderen Mittel hervorzurufen vermag. Man entdeckte die Möglichkeit gezielter Mobilisierung der Reserven des Organismus nicht nur in Normal-, sondern auch in Extremsituationen."[59] Ebenso decken sich die von *Josef Zezulka,*[60] *Cheek Frances*[61] und *John M. Meany – Anthony Ipsaro*[62] gemachten Ausführungen weitgehend mit diesen Feststellungen.

Besonders bedeutsam waren hierbei die Ausführungen von *Richard Francis Sowinski* über *„Chiropractic"*. Sowinski konnte nicht nur beweisen, daß er unabhängig von S. Kirlian mittels Elektrographie Fingerabdrücke in herrlichen Farben (blau-rot-weiß) erzielte, sondern auch, daß die jeweilige Farbgebung durch drei verschiedene Bereiche des menschlichen Organismus bedingt wird: dem *physischen,* dem *emotionalen* und dem *geistigen* Bereich. In der Farbgebung spiegelt sich der jeweilige Stärkegrad dieser Bereiche, wobei die Harmonie des Organismus durch ein abgewogenes Verhältnis

58) Ders., ebenda, S. 101

59) A. S. Romen, Psichiceskaja samoreguljacija i rezervnye vozmoznost, organizma, Sbornik referatu II, S. 148

60) J. Zezulka, Biotronische Heilung, GW III / 74

61) F. Cheek, From external to internal control with behavior modification, Sbornik referatu II, S. 190 – 192

62) J. Meany – A. Ipsaro, Transformations of psychic energy in transpersonal states of consciousness, Sbornik referatu II, S. 41

der Farben blau-rot-weiß gekennzeichnet ist. Selbst die mitmenschlichen Beziehungen finden in diesem Farbspektrum ihren Niederschlag, was besonders bei Untersuchungen der Mutter-Kind-Beziehungen festgestellt wurde.[63)]

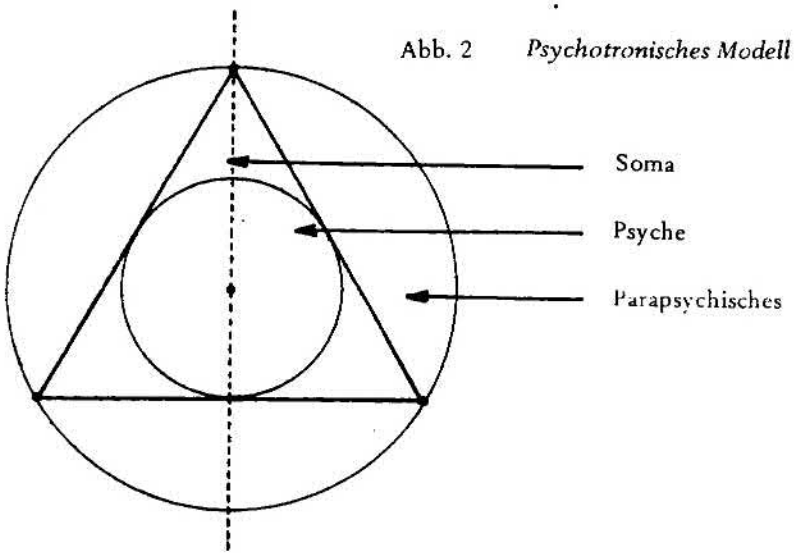
D. Das psychotronische Modell des Menschen

Nach all diesen Ausführungen über einzelne Aspekte der „Psychotronischen Anthropologie" versuchten einige Sprecher in zusammenfassender Form ein psychotronisches Modell des Menschen zu erstellen. So sagte Dr. *Josef Wolf*, Prag, in seinem Vortrag „*Das psychotronische Modell des Menschen*", daß das psychotronische Modell des Menschen einer Vorstellung vom Menschen entspricht, die sich auf die bisherigen Kenntnisse der Psychotronik gründet, wobei er Psychotronik als das Studium derjenigen Grenzphänomene und Kennzeichen der menschlichen Existenz auffaßt, „die zwar eine psychosomatische Grundlage besitzen, sich aber so manifestieren, daß sie den Rahmen dieser psychosomatischen Grundlage mehr oder weniger sprengen. In diese Sphäre gehören bereits Autosuggestion, Hypnose, Telepathie, Psychokinese, sowie weitere psychotronische Erscheinungen und Phänomene. Davon ausgeschlossen sind aber solche, die sich zur Zeit einer wissenschaftlichen Erkenntnis und dem Studium entziehen, wie z. B. die Stigmatisation, ebenfalls die Levitation u.ä. Einige davon lassen sich als halluzinatorische Zustände und Prozesse klassifizieren, stellen jedoch in der Psychologie, gegebenenfalls auch in der Psychiatrie, ein besonderes Gebiet der Forschung und des Heilens dar. Die Grenzen der Psychotronik sind also auf der einen Seite durch das psychosomatische Wesen des Menschen im Ganzen klar aufgezeigt, auf der anderen Seite verschmelzen sie aber mit der Psychologie, der Psychiatrie und mit weiteren interdisziplinären Bereichen... Das psychotronische Modell des Menschen ist offenbar auch genetisch bedingt und es hat seine Entwicklungskurve des Reifens und der Intensität auch auf der onto-

63) R. F. Sowinski, On Chiropractic, (Tonbandaufzeichnung durch A. Resch)

genetischen Ebene. Es gibt hier großenteils auch Unterschiede, die durch die Ernährungsweise, durch das soziale und kulturelle Niveau der Gesellschaft, wie auch durch die Situation des Einzelnen und durch die Rolle einiger Erscheinungen und Beziehungen bedingt sind, die in den Bereich der psychotronischen Forschung fallen."[64] So kam Wolf zu der für ihn schwerwiegenden Frage, ob die genannten psychotronischen Äußerungen und Fähigkeiten des Menschen untrennbar mit der Lebensweise, dem Denkniveau und der Weltanschauung des Naturmenschen verbunden sind, oder ob es umgekehrt sich um Merkmale und Fähigkeiten handelt, die phylogenetisch sehr jung und folglich, je nach den Umständen, einer Weiter-

Abb. 2 *Psychotronisches Modell*



entwicklung fähig sind. Anders ausgedrückt, „führt die psychotronische Erforschung des Menschen bloß zu der Enthüllung vergessener Seiten der menschlichen Tätigkeit und Existenz, zu deren wissenschaftlichen Wertung und Klassifikation, oder kann die psy-

64) J. Wolf, Psychotronicky model cloveka, Sbornik referatu I, S. 107

chotronische Erforschung des Menschen zur Weiterentwicklung der höchsten Formen menschlicher Existenz beitragen? Es ist dies zugleich die Frage des praktischen und theoretischen Bedürfnisses nach einem psychotronischen Modell des Menschen in den übrigen Wissenschaften vom Menschen."[65]

So stellte Wolf in vereinfachter und schematischer Gestalt folgendes psychotronisches Modell vor. (Abb. 2)

Eugene Dolgoff[66] und *Richard Alan Miller – Darden H. Dickson – Burt Webb*[67] sprachen sich für eine holographische Beschreibung des Menschen aus, zumal das psychotronische Phänomen eine vollumfassende Beschreibung verlangt. *Michael Černoušek,* Prag, betonte, daß neben den progressiven oder bewußten auch regressive Erlebnisbestandteile existieren, „die von sich aus eine andere energetische, aktivierende und im Gleichgewicht stehende Konfiguration herbeiführen, welche von jener abweicht, die der Mensch während des sogenannten ‚Normalzustandes' erlebt,"[68] nämlich die Welt der Symbole. Daher ist nach *Peter Rezek,* Prag, das Problem der Wahrnehmung „nicht in der Übertragung einer Energie oder einer Information begründet, sondern im ursprünglichen Erstehen einer Transparenz der Welt, in der sich dem Menschen die Dinge selbst offenbaren."[69]

Prof. DDr. A. Resch, A-6010 Innsbruck, Postfach 8

65) Ders., ebenda, S. 110

66) E. Dolgoff, A holographic brain model, Sbornik referatu II, S. 175 – 177

67) R. A. Miller – D. H. Dickson – B. Webb, Holographik Concept of reality, Sbornik referatu II, S. 18 – 20

68) M. Černoušek, Regresivni povaha telepatick eho fenomenu, Sbornik referatu I, S. 111

69) P. Rezek, Samozrejmost a ne-samozrejmost telepatickych fenomeu ve vedeckem zkoumani, Sbornik referatu II, S. 182

E. SCHWAB

ZUR PROBLEMATIK DES TODES

Dr. Else Schwab, geb. Neber, am 29. Jänner 1893 in der Pfalz geboren, widmete sich nach ihrer Ausbildung in Psychologie und Psychotherapie der psychotherapeutischen Praxis und verfaßte eine Reihe von Beiträgen zu psychologischen und parapsychologischen Fragen. In diesem Beitrag berichtet Schwab über das heutige Verhalten des Menschen zur Frage des Todes.

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß das Problem des Todes gegenwärtig im öffentlichen Bewußtsein nicht mehr einer so starken Veränderung unterliegt wie in früheren Zeiten. Bezeichnend ist ein Aufsatz in der weit verbreiteten „Süddeutschen Zeitung" betitelt: „Der schöne Tod. Amerika verabschiedet ein Tabu."[1] *Herbert von Borch* berichtet darin von der sich in Amerika immer stärker durchsetzenden Tendenz, die Todesnähe nicht mehr zu verschweigen, sondern sie offen mit dem Todgeweihten zu besprechen, wenn er aufnahmefähig dafür ist und sein Ende nahen fühlt. Dies geht so weit, daß der Arzt ermächtigt werden soll, der Bitte eines unheilbar Kranken nach Euthanasie zu entsprechen. So hat die *Euthanasia Society of America* ihre Mitgliederzahl seit 1969 von 600 auf mehr als 50 000 erhöht. Vor allem sind es die Krebskranken, die vom Arzt eine Beendigung ihrer Leiden erbitten wollen, wenn keine Aussicht auf Rettung mehr besteht.

1. Der sterbende Mensch

Während bei diesen modernen Bestrebungen in erster Linie der so-

1) H. von Borch, Der schöne Tod. Amerika verabschiedet ein Tabu. Wochenendausgabe der Süddeutschen Zeitung Nr. 22 v. 6/7 April 1974

matische Tod ins Auge gefaßt und „ein-Tod-mit-Würde" verlangt wird, lotet eine frühere amerikanische Untersuchung tiefer und sucht die Einstellung des sterbenden Menschen zur Unsterblichkeitsfrage zu erfassen. Sie wurde von dem Parapsychologen *Karlis Osis* durchgeführt. Er wandte sich (unterstützt von der Parapsychology Foundation, New York) mit 10 000 Fragebogen an Ärzte und Krankenschwestern und bat um ihre Beobachtungen bei sterbenden Patienten. 640 Fragebogen wurden zurückgesandt, wobei die Gesamtzahl der Beobachtungen 35 540 Sterbende betraf. Unter dem Titel: „Beobachtungen am Sterbebett" berichtet *Werner F. Bonin* von dieser amerikanischen Umfrage.[2] Er führt an: „In über 52% der Beobachtungen an Sterbenden oder Patienten in einem lebensbedrohlichen Zustand, in denen von Visionen oder Halluzinationen berichtet wurde, erschienen den Patienten Verstorbene – meist die nächsten Angehörigen, Vater, Mutter, Ehegatten, Geschwister. Lebende Menschen wurden nur in 28% der Fälle halluziniert; in 19,6% wurden religiöse Gestalten gesehen."

Einzelne Faktoren wie Geschlechtsunterschiede, Krankheit, Bildungsniveau, religiöse Anschauungen usw. hatten keinen merkbaren Einfluß auf die Halluzinationen im Endzustand. „Nur in bezug auf die Stimmungserhöhung und auf den Inhalt der unpersönlichen Visionen ergab sich eine starke Beziehung (Korrelation) zu der religiösen Einstellung des Patienten. Die meisten Patienten waren bei vollem Bewußtsein, konnten ihre Umgebung wahrnehmen und sprachen auf sie an und zwar auch dann, wenn sie Verstorbene oder Lebende halluzinierten."

Das Verhalten des sterbenden Menschen findet auch im deutschen Schrifttum immer stärkere Beachtung. So berichtet *L. Witzel* in dem Aufsatz: „Der sterbende Patient"[3] vom Verhalten von 110 sterbenden Patienten in den letzten 24 Stunden vor dem Tode und von 250 Kranken in den letzten Tagen und Wochen vor dem Tode. Bemerkenswert sind einige Zahlen: „Über die Hälfte fühlte

2) W. F. Bonin, Beobachtungen am Sterbebett. Bemerkungen zu einer Umfrage des amerikanischen Parapsychologen K. Ostis. Neue Wissenschaft, Jhg. 11, 1, 1962/63

3) L. Witzel, Der Sterbende als Patient. (Med. Klinik 68, 1973, S. 1373 – 1378)

das herannahende Ende... Von den 73 Moribunden, mit denen ein Gespräch möglich war, waren 56 mit ihrem Leben zufrieden; nur zwei aber waren bereit, dasselbe Leben nochmals zu leben. Ähnlich antworteten Patienten einer Kontrollgruppe. Angst vor dem Tode hatten in den letzten 24 Stunden zwei der Sterbenden, 35 der Kontrollgruppe. An ein Weiterleben nach dem Tode glaubten 61 der Sterbenden, 24 der Kontrollgruppe... Die Festigkeit des religiösen Glaubens nahm mit der Verschlechterung der Krankheit zu, die Angst hingegen ab."

Der Arzt berichtete auch über einige Gespräche mit den Sterbenden. Er berichtet: „Ich erinnere mich an eine 64jährige Patientin, die sagte: ‚Ich danke Ihnen für alles, aber ich muß sterben.' Auf die Frage, wie sie darauf komme, antwortete sie: ‚Ich spüre es in mir.' Auf meine weitere Frage, ob sie an ein Weiterleben nach dem Tode glaube, sagte sie: ‚Ich glaube es nicht nur, ich weiß es'."

2. Das Fortleben nach dem Tode

Bei einem Versuch, das Problem des Todes und des Weiterlebens nach dem Tode zu erklären, dürften die am Sterbebett gesammelten Erfahrungen, wie auch die Bekundungen der Sterbenden oder schon Verschiedenen, die sich in irgendeiner Weise den Zurückbleibenden bemerkbar machen, nicht unberücksichtigt bleiben. Wohl sind sie weder für den animistischen, noch für den spiritistischen Standpunkt von zwingender wissenschaftlicher Beweiskraft. Sie beleuchten nur die außerordentliche Schwierigkeit der Enträtselung des ganzen Fragenkomplexes. *C. G. Jung* bezeichnet das Problem des Weiterlebens nach dem Tode als: „die dunkelste und zugleich wichtigste Seite der menschlichen Seele... den Punkt nämlich, wo sie die transzendentale Wirklichkeit berührt."[4] Als Naturwissenschaftler beantwortete er briefliche Anfragen nach seiner Einstellung zum Unsterblichkeitsglauben in einer mehr ausweichenden, vorsichtigen Form, aber doch so, daß seine innere Haltung sichtbar

4) C. G. Jung, Briefe, hrsg. von A. Jaffe, 1973, Band I, S. 216

wurde. So schreibt er 1946 an *Fritz Künkel:* „... daß alles in allem betrachtet die Gesamtheit dieser metaphysischen Phänomene eher durch die Geisterhypothese zu erklären sei als durch die übrigen Eigenschaften des Unbewußten." Und er fügt hinzu: „Ich bin in jedem einzelnen Falle notwendigerweise skeptisch, muß aber im allgemeinen zugeben, daß die Geisterhypothese praktisch bessere Resultate bringt als irgend eine andere."[5] Zehn Jahre später beantwortet er die entsprechende Anfrage eines Briefschreibers mit: „Es besteht durchaus kein Grund zur Annahme, daß alle sogenannten spiritistischen Phänomene Illusionen seien, die auf unsere psychischen Prozesse zurückgeführt werden müßten."[6]

Ohne Zweifel konnten in der Neuzeit durch die intensive Erforschung des unbewußten Seelenlebens viele Vorgänge, die früher in geheimnisvolles Dunkel gehüllt waren und zu den verschiedensten Spekulationen Anlaß gaben, auf eine natürliche Weise aufgeklärt und z. B. auf Projektionen und Wunschdenken zurückgeführt werden. Aber die Frage ist unabweisbar, ob *alle* Begebenheiten, die in jahrhundertealten Überlieferungen festgelegt sind und sich auch noch in unserer heutigen aufgeklärten und rationalen Epoche ereignen, ohne die Annahme einer übersinnlichen, jenseitigen Welt und einer Verbindung mit ihr zu verstehen sind. Die oft sehr zweifelhaften Praktiken, wie sie in vielen mediumistischen Sitzungen gehandhabt werden, haben das Problem des Spiritismus, der Geisterwelt, in Verruf gebracht und seine Verfechter in das Zwielicht der Scharlatanerie und der Sensation gestellt. Es ist jedoch ein sehr billiges und oberflächliches Verfahren, alle – oft in mühsamer und aufopferungsvoller Arbeit – erbrachten Zeugnisse einer jenseitigen Welt und eines Kontaktes mit ihr als abergläubischen Unsinn lächerlich zu machen und mit einer geringschätzigen Handbewegung abzutun. Zur sachlichen Klärung der Streitfrage Animismus oder Spiritualismus sollte jeder verantwortungsbewußte Forscher sich verpflichtet fühlen, Tatsachen mitzuteilen, die sich in seinem Erlebnisbereich ereigneten und unter diese Problematik fallen. Es ob-

5) ebenda, Bd. II, S. 40
6) ebenda, Bd. III, S. 62

liegt dann einem ernsthaften Studium, die rätselhaften Begebenheiten nach ihrem Wesensgehalt zu untersuchen und in Analogie mit anderen Forschungsergebnissen zu setzen.

Im folgenden wird von einem absolut authentischen Vorfall berichtet, dessen Verständnis schwerlich mit einer ausschließlich animistischen Theorie vereinbar ist.

Es handelt sich um die Aussage einer an Schizophrenie erkrankten Geisteskranken, die schon jahrelang in einer Heilanstalt untergebracht war. Ihre Eltern waren eng befreundet mit einem Arzt-Ehepaar, das in einer weit entfernten Stadt lebte. Während des zweiten Weltkrieges war der Arzt – eine sehr sensible und differenzierte Persönlichkeit – an einem Gefängnis tätig, in welchem auch vier französische Widerstandskämpfer inhaftiert waren. Nach dem Zusammenbruch 1945 wurde er auf Grund grausamer Verleumdungen von seiten dieser vier Franzosen verhaftet und als „Kriegsverbrecher" interniert. Im Verlauf der nächsten drei Jahre weilte er in mehreren Konzentrationslagern, die unter amerikanischer Verwaltung standen. Von Natur schon depressiv veranlagt, erkrankte er innerhalb dieser drei Jahre an einer sehr schweren seelischen Depression. Trotzdem wurde er von den Amerikanern der französischen Militär-Regierung überstellt, die seine Auslieferung verlangte, um ihn in einem Prozeß zur Rechenschaft zu ziehen. Obgleich *Ernst Kretschmer,* der damalige Direktor der Tübinger Nervenklinik, in welcher der Inhaftierte nach seiner Auslieferung einige Monate untergebracht war, in einem längeren Gutachten betont hatte, daß er nach den Bestimmungen des Internationalen Roten Kreuzes nicht haft- und vernehmungsfähig sei, wurde von französischer Seite ein Prozeß angestrengt. Bei der voreingenommenen und rigorosen französischen Rechtsprechung der damaligen Zeit war die Lage nach Auffassung des Arztes hoffnungslos. Er nahm sich eines Nachts das Leben.

Im Verlauf des darauffolgenden Tages machte die Mutter der oben angeführten Schizophrenen den gewohnheitsmäßigen Besuch bei ihrer Tochter in der Heilanstalt. Zu ihrem größten Erstaunen sagte die Kranke plötzlich ganz geordnet: „Heute Nacht war der Dr. X bei mir; er hat geweint, weil er jetzt nie mehr zu seiner Frau zurück kann." Auf die vorsichtige Frage der Mutter: „Als was war er denn bei dir, als Arzt oder als Patient? " kam die kurze, klare Antwort: „Arzt ist er jetzt ja nicht mehr." Eine weitere Befragung war nicht möglich, da gleich hinterher der gewohnte Verwirrtheitszustand eine Kommunikation mit der Kranken verhinderte. Im allgemeinen beschränkte sich die Verständigung mit ihr auf den engen Bezirk konkreter Tatsachen und unmittelba-

rer Lebensbedürfnisse. Am Zeitgeschehen hatte sie schon seit langen Jahren keinen Anteil mehr genommen. Über das Ergehen von Freunden und Verwandten konnte man sich kaum mit ihr unterhalten und von der Internierung des befreundeten Arztes war nie mit ihr gesprochen worden. Sie selbst hatte allerdings seinen Namen in ihren Verwirrtheitszuständen oft in unzusammenhängender Weise genannt. Vor ihrer Erkrankung – im Alter von etwa 16 Jahren – war sie bei gegenseitigen Besuchen emotional sehr von ihm angetan, da er zu Kindern und Jugendlichen einen besonders guten Zugang hatte.

Bei allen voll anerkannten Errungenschaften der Tiefenpsychologie und auch im Hinblick auf weitere Forschungsergebnisse, ist es schwer nachvollziehbar, wie sich eine solche Aussage ohne die Annahme eines persönlichen Weiterlebens nach dem Tode und einer Kontaktnahme der Abgeschiedenen mit den Zurückgebliebenen erklären läßt. Wohl handelt es sich um die Aussage einer Geisteskranken, aber wir wissen, daß es nicht allzu selten überraschende Klarheitsmomente bei ihnen gibt, die den „Normalen" aufhorchen lassen. In diesem Sinne schreibt auch C. G. Jung an den amerikanischen Forscher Rhine: „Parapsychologische Phänomene ereignen sich nicht selten bei Beginn von Psychosen, vielleicht weniger oft im Verlauf der Krankheit."[7]

Es kann daher nicht von vornherein geleugnet werden, daß diese überraschende Äußerung einer Geisteskranken einen Aussagewert hat, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß zu diesem Zeitpunkt weder die Ehefrau des Internierten, noch die Mutter der Kranken von dem unerwarteten Tod eine Ahnung hatten, sodaß eine etwaige telepathische Übermittlung auszuschließen ist. Auf der gleichen Verständnisebene liegen die in der Literatur mitgeteilten rätselhaften Reaktionen bei Tieren (scheuende Pferde, ängstlich zurückweichende Hunde etc) gegenüber unsichtbaren „Geistern". Dabei ist es häufig so, daß die Menschen der Umwelt erst durch die Panik des Tieres auf etwas Ungewöhnliches aufmerksam gemacht werden, sodaß man also nicht von einer seelischen Übertragung ihrerseits sprechen kann.

Es sei nochmals *C. G. Jung* angeführt, der zu den bedeutendsten Re-

7) ebenda, Bd. I, S. 486

präsentanten des gegenwärtigen Geisteslebens zählt. In seinem Erinnerungsbuch geht er in dem Kapitel „Über das Leben nach dem Tod" näher auf die ganze, so rätselhafte Problematik ein. Als Psychologe betont er in erster Linie, daß das Bedürfnis nach Unsterblichkeit in den meisten Fällen so dringend, so unmittelbar und so unausrottbar ist, daß man den Versuch wagen muß, sich eine Auffassung darüber zu bilden.[8] Wesentlich ist in seinen Augen der Grad von Bewußtsein, den ein Mensch erreicht. „Darum ist wohl das irdische Leben von so großer Bedeutung und das, was ein Mensch beim Sterben ‚hinüberbringt', so wichtig."[9] Die Erinnerungen, die der alte Mensch in sich lebendig werden läßt, soweit sie von wesentlichem Gehalt sind, betrachtet C. G. Jung als eine Vorstufe oder Vorbereitung zu einer Existenz im Jenseits.[10] Jung glaubt auch an Entwicklungsstufen, die eine Seele im Jenseits erreichen kann.[11] Er selbst erlebt seine Begegnungen mit den Abgeschiedenen in eindrucksvollen Träumen. Sehr ernst zu nehmen sind seine Ausführungen am Schluß des Kapitels: „Unsere Zeit hat alle Betonung auf den diesseitigen Menschen verschoben und damit eine Dämonisierung des Menschen und seiner Welt herbeigeführt. Die Erscheinung der Diktatoren und all des Elends, das sie gebracht haben, geht darauf zurück, daß dem Menschen durch die Kurzsichtigkeit der Allzuklugen die Jenseitigkeit geraubt wurde. ...Soweit wir zu erkennen vermögen, ist es der einzige Sinn der menschlichen Existenz, ein Licht anzuzünden in der Finsternis des bloßen Seins."[12]

Jeder Einzelne ist vor die Alternative gestellt, ob er sich in leichtfertiger und oberflächlicher Weise die Jenseitigkeit rauben lassen will, oder ob er im Vertrauen auf eine übergeordnete Welt sein diesseitiges Leben einrichtet und führt. Eingeschlossen in seine Überzeugung von dem Weiterleben nach dem Tode ist das Wissen darum, daß die unerlösten Seelen im Jenseits die Hilfe der Diesseitigen brauchen, die wir ihnen durch gute Gedanken und echte Fürbitte schuldig sind.

Dr. E. Schwab, D-8012 Ottobrunn, Putzbrunnerstr. 136

8) C. G. Jung, Erinnerungen, Träume, Gedanken von... hrsg. von A. Jaffe, 1962, S. 304
9) ebenda, S. 314; 10) ebenda, S. 323; 11) ebenda, S. 312; 12) ebenda, S. 328/9

AUS WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Brüder im Weltall

Auf früheren Vorstellungen von Arrhenius und Kelvin fußend, die von der Idee einer „Panspermia" ausgingen, glauben nun der Molekularbiologe und Nobelpreisträger Crick wie sein Mitarbeiter L'Orgel, daß „Brüder im Weltall" uns einmal in ferner Vergangenheit erreicht hätten und darum für die Entstehung von Leben auf diesem Weltball verantwortlich seien. Er stellt die Frage: „Wie kommt es, daß nur ein einziger genetischer Code... für alle Lebensformen dieser Erde gültig ist? " Das Leben auf dieser Erde wurde nach dieser Auffassung vor 4 x 10^9 Jahren auf dem öden Sonnensateliten „Terra" durch eine von außen eingeschleuste Samensorte erzeugt.

H. Jakobi

Tupaja

Dr. D. v. Holst vom zoologischen Institut der Universität München gab erstmals eine Untersuchung an den über ganz Südostasien verbreiteten Spitzhörnchen (Tupajas) hinsichtlich sogenannter Streß-Erscheinungen bei Primaten bekannt. Diese Tiere zeigen jede Art von Erregung durchs Sträuben der Schwanzhaare an; deren „SST-Werte" steigen oft bei stündiger Erregung des sympathischen Nervensystems bis zu 100 % an. Männchen werden allmählich zeugungsunfähig; bei SST-Werten über 70 % verlagert sich der Hoden in die Bauchhöhle. Bei Weibchen verringert sich entsprechend die Tätigkeit der Milchdrüsen; bei hohen SST-Werten werden die Jungen sogar vom Muttertier gefressen. Ferner verlieren die Tiere täglich über 60 % ihres Körpergewichtes, und zwar nicht durch Hypoglykämie (zu niedriger Blutspiegel), sondern durch das Versagen der Nieren. In Extremfällen tritt der Tod nach zwei Tagen ein, spätestens aber in 20 Tagen.

H. Jakobi

Pulsfrequenz

S. H. Taylor und Mitarbeiter vom Krankenhaus Leeds sind den Ursachen erhöhter Pulsfrequenz bei Angstzuständen, Anstrengungen u. dgl. nachgegangen. Bei derartigen Belastungen kommt es zur vermehrten Ausscheidung der Katecholamine (Adrenalin und Noradrenalin), die gewisse Punkte (Rezeptoren) des sympathischen Nervensystems reizen. Noradrenalin greift die „Alpha-Rezeptoren" an, die vor allem Bronchien und Darm erregen, während Adrenalin auf die „Beta-Rezeptoren" einwirkt und so Herz und Stoffwechsel aktiviert. Zugleich wiesen P. Taggart und andere vom St. Mary's Hospital (London) auch bei geübten Rednern eine teilweise bedenkliche Veränderung im

EKG nach, auch ein erhöhtes Auftreten von Fettsäuren im Blut. Durch vorzeitige Anwendung von 40 mg Oxyprenolol statt der die normale Erlebnisfähigkeit einschränkenden Tranquilizer konnten die Rezeptoren blockiert werden.

H. Jakobi

Das Experiment

Nach unserem 1. Experiment, das als ein allgemeiner Versuch gedacht war, um die Möglichkeit einer solchen experimentellen Ecke abschätzen zu können, liegen nun folgende Erfahrungen vor: Für eine mögliche statistische Auswertung dieser Experimente ist es notwendig, ganz einfache Aufgaben zu stellen, weil sonst ein Vergleich der einzelnen Angaben nicht möglich ist. Trotzdem hat das Pendelexperiment schon recht interessante Hinweise gegeben:

Ergebnisse : 1. Pendel (GW I / 74 , S. 243)
Aus den vier verwertbaren Ergebnisberichten ist folgendes ersichtlich:

Material des Pendels :	Messingpendel	: 2
	Kupfer	: 1
	Bergkristall	: 1

Rot und blau : Mehr Pendelausschläge als über den Zwischenraum
Morgens – mittags – abends : Kein feststellbarer Unterschied
Bewegungsformen des Pendels : Keine einheitliche Angabe möglich, weil die Richtungsangaben der Kreisungen und Schwingungen zu ungenau waren. Außerdem zeigte sich eine starke individuelle Handhabung des Pendels, was für die individuelle Eigenart auf diesem Gebiet spricht.
Mehr läßt sich aus der geringen Anzahl der Resultate nicht entnehmen, es sei denn, daß zwei Ergebnisse über blau und rot vollkommen verschiedene Bewegungsformen des Pendels zeigen, doch wo der eine Kreisungen hat, hat der andere Schwingungen, was wohl von der genannten individuellen Eigenart herrührt.

2. Farben

Nehmen sie ein Pendel oder einen Ring an einer Schnur in die Hand und lassen sie das Pendel über den Farben blau und rot schwingen und zeichnen sie in einer Tabelle folgender Form die Ergebnisse ein. Machen sie 30 solcher Versuche und schicken sie das Ergebnis ein.

Farbe	*rot*	*blau*
Pendelausschlag		
1		
.		
30		

REDE UND ANTWORT

Teufelsanbeter

Englands Kirchen werden seit einigen Wochen besonders sorgfältig verriegelt, nachdem die Zahl der Einbrüche in Gotteshäuser aller Konfessionen sprunghaft angestiegen ist. Die Täter sind keineswegs Kunstdiebe, sondern, wie die Polizei nachweisen konnte, in erster Linie Teufelsanbeter, deren höchster Feiertag, die Walpurgisnacht, darstellt. Die Anhänger des Hexenkults rüsten sich aus Kirchenbeständen mit Kommunionsoblaten, Kerzenleuchter, Kruzifixen und anderen Devotionalien aus, mit denen sie in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai ihr Fest des Jahres feierten.

Im Land der Schloßgespenster und Vampire ist im Jahre 1974 ein neues Hexenfieber ausgebrochen. Die englische Staatskirche nimmt die Entwicklung so ernst, daß sie Wissenschaftler mit einer umfassenden Studie des Okkultismus beauftragte und ihren Pfarrern nahelegte, abtrünnigen Gläubigen bei der Teufelsaustreibung mit Rat und Tat beizustehen. Fachleute vermuten, daß die Anhänger des Hexenkults überwiegend Jugendliche sind, die auf ihrer Suche nach neuen Sensationen von Drogen auf Spiritismus umgestiegen sind. Geheime Hexenversammlungen finden nicht nur in ländlichen Gegenden, wo der Geisterglaube schon immer weit verbreitet war, sondern auch in den noblen Villenvierteln von London statt.

Vom Friedhof der St. Albany Abbey wurde kürzlich ein Leichnam gestohlen. Der Täter, der von der Polizei bald ausgeforscht wurde, gab an, ein Hexer zu sein.

Aus aller Welt

Der 5. Kongreß von INAGO MUNDI findet, wie bereits bekannt gegeben, vom 5. -- 8. September 1974 in der Cusanusakademie in Brixen / Südtirol statt und steht unter dem Thema Mystik. Nun steht auch das endgültige Programm fest, das auf der Umschlagseite 3 dieser Nr. von GW abgedruckt ist. Um auch jenen Lesern, die nicht persönlich zum Kongreß kommen können, die Möglichkeit zu geben, sich den Sammelband der Referate zum Subskriptionspreis zu sichern, legen wir zusätzlich noch ein Anmeldungsformular bei, das auch noch für die Teilnahme verwendet werden kann. Allerdings ist der Andrang derzeit so groß, daß nur mehr in der Umgebung von Brixen Unterkunftsmöglichkeit besteht, was für Teilnehmer mit Auto keine besondere Schwierigkeit bedeutet. Die Mahlzeiten können in der Cusanusakademie eingenommen werden.

NICKEL, ERWIN: *Grundwissen in Mineralogie.* Teil 2: Aufbaukursus Kristallographie. Ott Verlag Thun / München 1973, 301 S., fr. 27.80

Wer den gediegenen, als Grundkursus abgefaßten ersten Band des dreiteilig angelegten Werkes Nickels kennt, wird nun Gelegenheit haben, sich intensiver auf höherem Niveau in dieses – wie der Untertitel zum Ausdruck bringt – „Lehr- und Lernbuch für Kristall-, Mineral- und Gesteinskunde auf elementarer Basis" einzuarbeiten. Wenn es auch für Studenten der Hochschule gedacht ist, so wird doch aus manchen Abschnitten der Kapitel, deren Ablauf im Schwierigkeitsgrad ständig ansteigt, auch ein begabter und an der Mineralogie interessierter Mittelschüler, dem der erste Band zu leicht sein sollte, Klarheit über kristallographische Zusammenhänge gewinnen können. Die Fachsprache des ausgezeichnet gearbeiteten Bandes (mit 141 Abbildungen im Text, 4 Tafeln und 20 Tabellen) setzt als Leser auch den Fachmann voraus. Dem Laien, selbst wenn er ein Mineralien-Amateur ist, ist unbedingt die Durcharbeitung des ersten Bandes zu raten, damit er nicht in der „Steilwand fachsprachlicher Klettertour" immer wieder abstürzt. Sehr brauchbar erweist sich der bibliographische Führer durch die Fachliteratur am Schluß des Bandes! Der dritte Teil des Werkes ist in gleicher Ausführlichkeit als „Petrographie" noch für 1974 geplant. F. Zahlner

KATZ, DAVID und ROSA: *Kleines Handbuch der Psychologie.* 3., erweiterte Auflage. Verlag Schwabe & Co., Basel / Stuttgart 1972, 718 S., Leinen, DM 59.–

Ein zur Tradition gewordenes Handbuch der Psychologie hat trotz der Veröffentlichung des 12 Bände umfassenden „Handbuch der Psychologie" eine neue und erweiterte Auflage erfahren. Dies widerspricht sich in keiner Weise. Das „Kleine Handbuch der Psychologie" dient vor allem dazu, den psychologisch Interessierten eine vielseitige Übersicht über die wichtigsten Gebiete und Methoden der Psychologie zu geben. Es wäre allerdings verfehlt, in diesem kleinen Handbuch der Psychologie irgend welche neuen Aspekte der psychologischen Betrachtung des Menschen zu suchen, denn in dieser dritten Auflage wurden aus Raumgründen sogar die Beiträge über Kunst und Parapsychologie gestrichen. An ihre Stelle tritt das neu aufgenommene Kapitel „Klinische Psychologie". So bildet also dieses „Kleine Handbuch der Psychologie" einen kurzen Einblick in die verschiedenen Gebiete der traditionellen Schulpsychologie und ist als solches ein handlicher Berater. A. Resch

BIEDERMANN, HANS: *Materia Prima.* Eine Bildersammlung zur Ideengeschichte der Alchemie. Verlag für Sammler, Graz 1973, 213 S., öS 195.–

Was ist die eigentliche Essenz der Dinge, die sogenannte „materia prima"? Mit dieser Frage, die heute wiederum in den Mittelpunkt des Interesses kommt, haben sich besonders die Alchemisten befasst. Die Kunst Alchymia, ars chymica, ars perfectionis (Kunst der Vervollkommnung) oder ganz allgemein „ars philosophica" (philosophische Kunst) genannt, war mehr als einfältige Schwärmerei. Es handelt sich hiebei vielmehr um eine magische Kunst mit einer ideologischen Basis im religiösen Bereich, um das Denken in Entsprechungen, die als zwingender empfunden werden denn logische Zusammenhänge. Da dieses Verständnis heute trotz okkulter Welle völlig fehlt, gibt Biedermann in diesem Bändchen nicht nur eine kurze Einführung in Geschichte, Geheim- und Prinzipienlehre der Alchemie, sondern bietet neben einem Überblick über die neuere Literatur zum Thema Alchemie auch noch die Deutung von 18 alchemistischen Tafeln aus den Jahren 1499 – 1786. A. Resch

Unter *paraspirituellen Phänomenen* verstehen wir schließlich jene außergewöhnlichen Erscheinungsformen, die auf der *Fähigkeit* der *Allgemeinbegriffsbildung* und der *intuitiven Einsicht* beruhen wie *Prophetie, Intuition* und *Lebensweisheit.*

Um schließlich diese internationale Bibliographie, die mit dem Jahre 1971 einsetzt, jederzeit griffbereit zu machen, erfolgt sie in eigener und fortlaufender Paginierung, sodaß die einzelnen Faszikel aus der jeweiligen Nummer von GW gelöst und zusammengefügt werden können.

Was hingegen die diesbezügliche Literatur, vornehmlich des deutschen Sprachraumes, bis 1970 betrifft, so erscheint 1975 im Resch Verlag, Innsbruck, eine umfangreiche Bibliographie von Prof. Ferdinand Zahlner.

Möge durch diesen bibliographischen Beitrag die paranormologische Forschung wiederum die aufgezeigte Weite und Offenheit erreichen und zu umfassender Arbeit anregen.

Innsbruck, am 14. März 1974 Andreas Resch

ANLEITUNG FÜR DEN BENUTZER

Die Aufnahme der *Titel* dieser Bibliographie erfolgt gemäß den Richtlinien der *International Standard Bibliographic Description* von 1971.
Der erste persönliche oder *korperative Verfasser,* unter dem ein Werk die Haupteintragung erhält, bzw. bei Sachtitelwerken der Sachtitel, steht am Anfang der Aufnahme in der Ansetzungsform (halbfett). Dann folgt die eigentliche Titelbeschreibung, die die in der Vorlage enthaltenen Angaben in der international vereinbarten standardisierten Reihenfolge und Form wiedergibt.

Zeitschriften werden nur zu Beginn ihres Erscheinens, bei Wiedererscheinen nach längerer Unterbrechung und bei wichtigen Änderungen angezeigt.

Die in *Schriftenreihen* (Serien) erschienenen Veröffentlichungen sind unter ihrem Stücktitel mit Angabe des Serientitels und der Zählung verzeichnet; von den Serientiteln wird ohne Angabe der Zählung auf die Titel der Stücke verwiesen.

Deskriptionszeichen:

: zwischen einem Sachtitel und dem zu ihm gehörenden Zusatz (z. B. dem Untertitel)

= vor Paralleltiteln, die im Korpus der Aufnahme aufzuführen sind

/ vor der Verfasserangabe

.- Die Hauptsektionen der Aufnahme werden durch die Zeichen Punkt Gedankenstrich gegliedert; sie stehen vor der Ausgabebezeichnung, dem Impressum und vor der Umfangs- und Illustrationsangabe.

[ ] bezeichnen in der Titelbeschreibung Erzählungen, die nicht auf der Haupttitelseite stehen und gemäß den Richtlinien der International Standard Bibliographic Discription als solche gekennzeichnet werden müssen. Das ist stets der Fall beim Sachtitel, bei persönlichen und korperativen Verfassern und sonstigen an der Abfassung des Werkes beteiligten Personen und Körperschaften.

( ) umschließen in der Titelbeschreibung Angaben, die in Klammern auf dem Titelblatt stehen, den zu einem Stück gehörenden Gesamttitel eines Werkes und erläuternde Zusätze zu Verlagsorten.

⟨ ⟩ werden bei der Ansetzungsform persönlicher und korperativer Verfasser sowie bei Sachtiteln für die zum Namen bzw. zum Sachtitel gehörenden unterscheidenden oder erklärenden Zusätze (Ordnungshilfen) verwendet.

Eine Folge von *Initialen* gilt als ein Ordnungswort, z. B. Unesco, USA, VDI.

Die *Umlaute* ä, ö, ü werden wie ae, oe, ue geordnet; ß ist durch ss ersetzt; i und j sind zwei Buchstaben.

Nichtlateinische Schriften sind gemäß den in wissenschaftlichen Bibliotheken gültigen Instruktionen transliteriert.

Ordnung der Titel
Die Schriften sind in einem Alphabet nach persönlichen und korporativen Verfassern geordnet; bei verfasserlosen Schriften ist der Sachtitel für die Einordnung maßgebend.
Die Titel werden Wort für Wort geordnet (sogenannte Mechanische Ordnung). Lediglich ein am Anfang eines Sachtitels oder Körperschaftsnamens stehender bestimmter oder unbestimmter Artikel, gleich welchen Falles, und ein ihm gleichlautendes Zahlwort oder Pronomen sowie am Schluß von Verfassernamen stehende Präpositionen, Artikel und Adelstitel werden übergangen. Bei Verfasser- und Körperschaftsschriften wird daher auf eine besondere Kennzeichnung des ersten Ordnungswortes des Sachtitels verzichtet.
Zu beachten ist, daß bei der Ordnung nach der gegebenen Wortfolge Buchstabenfolgen nur durch ein nach den Rechtschreibregeln zu setzendes Spatium in mehrere Ordnungswörter getrennt werden. Wortzusammensetzungen mit Bindestrichen gelten demgemäß als ein Ordnungswort, es sei denn, daß sie – wie es bei zusammengezogenen und verschränkten Komposita der Fall ist – mit Spatien geschrieben werden müssen.

Kant-Gesellschaft = 1 Ordnungswort
Heinrich-Heine-Lesebuch = 1 Ordnungswort
Steuer- und Wirtschaftskurzpost = 3 Ordnungswörter

Ansetzung persönlicher Verfasser
Verfasser und sonstige beteiligte Personen werden unter der von ihnen selbst gebrauchten Namensform angesetzt. Bei mehrgliedrigen Familiennamen entscheidet die Gepflogenheit des Staates, dessen Bürger die Person ist, über die Ansetzungsform.

Ordnung von Verfasserwerken
Die Werke eines persönlichen Verfassers sind wie folgt geordnet: Sammlungen stehen vor den Einzelausgaben. Als „Sammlung" wird ein Buch, das zwei oder mehr Werke eines Verfassers enthält, behandelt. Die Sammlungen sind in sich nach dem vorliegenden Sachtitel geordnet. Auch die Einzelausgaben werden nach dem im Buch stehenden Sachtitel geordnet.

Verwandtschaftsbezeichnungen vor Familiennamen, wie Fitz, Mac und O',

werden zum Namen gezogen und, wenn sie abgekürzt sind, zur vollen Form ergänzt.

Henry Fitz Gerald = FitzGerald, Henry
William Mc Knight = MacKnight, William

Die *Adjektive Saint, Sainte* usw. gehören ebenfalls zum Familiennamen. Sind sie von dem ihnen folgenden Namensteil durch ein Spatium getrennt, so werden sie als eigenes Ordnungswort behandelt, andernfalls bilden sie mit diesem zusammen ein Ordnungswort.

Doppelnamen können entweder verbunden oder durch Bindestriche, Präpositionen, Artikel oder durch Konjunktionen verbunden sein. Artikel und Präpositionen im Innern von Familiendoppelnamen werden in bezug auf den zweiten Namensbestandteil analog zu den am Anfang eines mehrgliedrigen Namens stehenden Artikeln und Präpositionen behandelt: sind sie Bestandteil des zweiten Namensteiles, bilden sie zusammen mit diesem ein Ordnungswort, andernfalls ist jeder Teil eines Doppelnamens, der durch ein Spatium von einem anderen Namensteil getrennt ist, ein eigenes Ordnungswort.

Bonham Carter = 2 Ordnungswörter
Martin DuGard = 2 Ordnungswörter
Meyer von Knonau = 3 Ordnungswörter

Vornamen werden in der vom Verfasser verwendeten Form übernommen und nicht vereinheitlicht. Es sind also unterschieden:

Müller, Carl und Müller, Karl

Ansetzung korperativer Verfasser

Sie werden im allgemeinen unter ihrem offiziellen Namen angesetzt, es sei denn, daß ein konventioneller Name gebräuchlicher ist.

Universität Frankfurt, Main
nicht
Johann-Wolfgang-Goethe-Universität

Körperschaften, die anderen unterstellt oder zugehörig sind und nicht ohne den Namen der übergeordneten Körperschaft zitiert werden können, werden als Unterstelle der Hauptkörperschaft, und zwar durch einen Schrägstrich von dieser getrennt, angesetzt.

Bayrische Akademie der Wissenschaften
⟨München⟩/ Historische Kommission

Bayrische Akademie der Wissenschaften
⟨München⟩/ Mathematisch-Naturwissenschaftliche Klasse

Ämter und Behörden von Staaten, Ländern, Gemeinden u. dgl. (Gebietskörperschaften) werden stets als Unterstelle der Gebieskörperschaft angesetzt.

V. INTERNATIONALER KONGRESS VON IMAGO MUNDI
5.–8. 9. 1974 CUSANUS AKADEMIE / BRIXEN

DONNERSTAG, 5. SEPTEMBER 1974

20.00 Uhr *Begrüßung und Eröffnung des Kongresses*
Durch den Präsidenten von IMAGO MUNDI Prof. Dr. Erwin Nickel

20.15 Uhr Gerhard Croiset, Paragnost und Heiler, Utrecht, Holland
Dimensionen paranormaler Erfahrung

FREITAG, 6. SEPTEMBER 1974

8.30 Uhr Prof.Dr. Robert Koch, Lateranuniversität, Rom
Charismen und das Alte Testament

10.00 Uhr Pause

10.30 Uhr Dr. Bernhard Spörlein, München
Charismen und das Neue Testament

16.30 Uhr Dipl. Phys. Burkhard Heim, Direktor des Deutschen Forschungsinstituts für Kraftfeldphysik u. Allgemeine Kosmologie, Northeim, BRD
Der kosmologische Erlebnisraum des Menschen

20.00 Uhr Mitgliederversammlung von IMAGO MUNDI

SAMSTAG, 7. SEPTEMBER 1974

8.30 Uhr Prof. DDr. Andreas Resch, Lateranuniversität, Rom
Die Reichweite menschlichen Erlebens

10.00 Uhr Pause

10.30 Uhr Dr. Hubert Larcher, Institut Metapsychique International, Paris
Medizinische und psychologische Begleiterscheinungen der Mystik

16.30 Uhr Prof. Dr. Josef Zapf, St. Augustin / Siegburg, Deutschland
Mystik aus religionsgeschichtlicher und religionsphilosophischer Sicht

20.00 Uhr Prof. DDr. Ernst Benz, Universität Marburg
Mystik und Reformation

SONNTAG, 8. SEPTEMBER 1974

9.30 Uhr Prof. Dr. Josef Zapf, St. Augustin / Siegburg
Wesen und Formen christlicher Mystik

11.00 Uhr Schlußwort des Generalsekretärs von IMAGO MUNDI
Prof. DDr. Andreas Resch

INFORMATIONSPROGRAMM

DONNERSTAG, 5. SEPTEMBER 1974

18.00 Uhr Prof. DDr. Georg Siegmund, Fulda
Empirische Aufhellungen zu den Eschata

FREITAG, 6. SEPTEMBER 1974

15.00 Uhr Prof. Dr. Werner Schiebeler, Ravensburg, Deutschland
Dokumentationsfilm: Die Heiler auf den Philippinen

SAMSTAG, 7. SEPTEMBER 1974

15.00 Uhr Hans Tesch, Lindau
Zum 400. Geburtstag Jakob Böhmes

Nach jedem Vortrag: Disskussion unter Leitung von Prof. E. Nickel - Prof. A. Resch u. a.